

# Lodzzer Tageblatt

### Abonnements:

in Lodz: Rs. 2.— vierteljährlich inklusive Zustellung;  
 pr. Post:  
 Inland, vierteljährlich Rs. 2.40, monatlich 80 Kop. incl. Porto.  
 Ausland, vierteljährlich Rs. 3.50, monatlich Rs. 1.20 incl. Porto.  
 Preis pro Exemplar 5 Kopeten.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

### Redaktion und Expedition:

Dzielnia (Bahnhof) Straße Nr. 19.  
 Telephon Nr. 362.

### Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum, im Inseratenteile 6 Kop.  
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeile.  
 Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für und  
 Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

## Concertgarten Hotel Mannteuffel

# T ä g l i c h C o n c e r t

der Streichcapelle unter Leitung des Herrn Capellmeisters RICHARD ANTONIUS.

Anfang 8 Uhr.

Entree 20 Kop.

Abonnement 12 Billets 1 Rbl. 80 Kop.

## Gesellschaft Gegenseitigen Credits

### Lodzzer Industrieller

Macht hiermit bekannt, daß die Kasse der Gesellschaft am Sonntag den 30. cr. nur bis 12 Uhr Mittags geöffnet sein wird.

Überall zu haben

Schutz-



Marke.

Überall zu haben

J. HANDKE'S

— neue —

## Dranienerkerseife

ist die beste Hausseife.

Nur echt, wenn mit Firma und obiger Schutzmarke gestempelt.

### Politische Rundschau.

Der „Kampf um die Idee“ mit Lagring und Revolver. Aus Paris der „Schle. Btg.“ geschrieben:  
 Eine blutige Schlägerei zwischen Merikalen Sozialisten gehört nachgerade zum Sonntagsgewöhnlichen und wird auch an Wochentagen nicht verfehlt. Daß es wieder losgehen würde, war längst vorher in den Zeitungen angekündigt. Man hat sich keinen Zwang auferlegt; man mit Knüppeln und Schlagringen gekämpft, sich mit Steinen und gußeisernen Trümmern die Köpfe blutig geworfen, und selbst ein Revolver haben dazwischen geknallt. Wer schuld ist, wird man erst bei der Kammerpellation erfahren, auf die Combes sicher wird warten müssen; wahrscheinlich wieder irgend säkularisierter Mönch. Die Sozialisten werden endlich immer nur „herausgefordert und gemißelt“!

Der katholische Verein „Sillon“ hatte in den in Versammlungssaal „Mille Colonnes“ seine anangstgenossen zu einer Versammlung berufen in welcher gegen die sozialistischen Störungen Gottesdienste vor acht Tagen Einspruch erhoben werden sollte. Der Vorsitzende des Vereins, Sangnier, hielt die Hauptrede über: das „Stärker als der Haß“. Der Gedankengang war, daß die christliche Liebe stärker sei, als daß der Sozialisten gegen das Christentum.

Schon im voraus hatten die sozialistischen Blätter, an der Spitze wieder die „Action“, ihre Gefinnungsgenossen aufgefordert, in der Versammlung den Katholiken „gegenüberzutreten“. Man weiß, was ein „Gegenübertreten“ in solchen Fällen bedeutet. Die Polizei hatte denn auch ihre Vorbereitungen getroffen, und als vor der angeetzten Zeit etwa 500 Sozialisten den Eintritt in den Saal erzwingen wollten, wurden sie durch die Polizei, die die umliegenden Straßen abgesperrt hatte, daran verhindert; nur einige ihrer Hauptführer, so der ehemalige Priester und jetzige Demagoge Charbonnel, ferner Lévy und Henry Bérenjer, gelangten in den Saal. Die abgewiesenen Sozialisten beschloßen nun, an der Kirche der Plaisance eine Kundgebung zu veranstalten. Aber auch dort fanden sie die Truppen des Herrn Lépine. Sie entschloßen sich, um die Kirche herumanzuziehen und vor dem Pfarrhaus einen Heidenlärm mit Vereatrufen auf die Geistlichen, mit Abfingen der Carmagnole und der Internationale, und besonders mit wüstem Geheul zu vollführen. Im Pfarrhause hatte man wohl die Empfindung, daß den Schreibern eine Abkühlung gut thun würde, wenigstens ergossen sich plötzlich aus allen Fenstern der oberen Stockwerke reichliche Wassermassen auf deren Häupter. Obgleich dies nach dem heißen Tage — wir hatten 30 Grad Celsius — eigentlich eine Wohlthat war, und obgleich es keine bretonischen Flüssigkeiten, sondern nur Leitungswasser war, nahmen die Sozialisten das doch sehr übel und versuchten namentlich, die Pfarre zu stürmen, wie ihre geistigen

Vorfahren dies bei ähnlicher Hitze mit der Batterie gemacht hatten. Aber nun rückte endlich die Polizei an, chargierte, und brachte richtig den Trupp der Freidenker zum Rückzug. Hierbei kam es zur ersten ernstlichen Verwundung: ein Schußmann erhielt einen Hieb über den Kopf und mußte schwerverletzt ins Spital geschafft werden. Nach dieser Einleitung zogen die Sozialisten nach dem Saal „Mille Colonnes“ zurück, wurden aber wieder am Eindringen verhindert. Im Saale war es inzwischen verhältnismäßig ordentlich zugegangen. Man hatte sogar die anwesenden Sozialisten, Charbonnel und Bérenjer, auf Sangniers Rede antworten lassen, ohne sie zu unterbrechen, jeden allerdings nur zehn Minuten lang. Nachdem eine Tagesordnung angenommen war, worin der Katholizismus als „eine Nothwendigkeit für die Demokratie“ bezeichnet wurde, löste sich die Versammlung auf; auf einem dem „Sillon“ gehörigen Grundstück bei ihrem Vereinslokale auf dem Boulevard Raspail sollte eine Nachversammlung unter freiem Himmel stattfinden, und die Katholiken begaben sich in kleinen Gruppen dorthin. Trotz des umfangreichen Ordnungsdienstes gelang es der Polizei nicht, Zusammenstöße zwischen den Parteien zu verhindern, und bald kam es an den verschiedensten Punkten des Stadtviertels zu blutigen Schlägereien, namentlich auf dem Boulevard Edgar Duinet, ferner vor Saint-Sulpice. Eine förmliche Schlacht aber entbrannte vor dem Vereinslokale des „Sillon“. Die Sozialisten zogen in hellen Scharen dorthin, und da sie nicht eingelassen wurden, so belästigten sie die ankommenden Vereinsmitglieder. Plötzlich wurde auf einen herbeifahrenden Wagen vom Trottoir aus ein Revolvererschuß abgegeben. So behaupten wenigstens die katholischen Blätter, während die gegnerischen behaupten, der erste Schuß sei aus dem Wagen gefallen. Einer der Insassen des Wagens, Herr Schegoyan, sprang auf und feuerte seinen Revolver in die Luft ab, zugleich aber erhielt er einen Stockhieb auf den Arm, und dadurch wurde die Kugel so abgelenkt, daß sie den Hut des Kutschers durchbohrte. Das war das Signal zu einem erbitterten Kampfe. Die Sozialisten begannen damit, daß sie alle Steine, deren sie habhaft werden konnten, auf die Köpfe der Katholiken schleuderten, die in umschlossenem Raume, aber unter freiem Himmel bei Pechschaden versammelt waren. Als die Steine ausgingen, riß man die gußeisernen Gitterplatten, mit denen das Gedröhn um die Baumwurzeln auf dem Boulevards bedeckt sind, auf, zertrümmerte sie auf dem Pflaster, und benutzte dann die Bruchstücke zum weiteren Bombardement. Die Polizei fehlte noch oder war doch gänzlich ungenügend. Die Katholiken, die es unter dem gefährlichen Regen auch nicht lange aushielten, veranstalteten jetzt einen Ausfall aus ihrer Schanze und bedienten sich dabei derselben Wurfgeschosse, die ihnen von den Gegnern zugesendet worden waren. Zahlreiche Verwundete fielen auf beiden Seiten zu Boden, und auch die Polizei, die endlich anrückte und chargierte, zählte nach wenigen Minuten nicht weniger als acht verwundete Beamte. Schließlich mußten die Sozialisten fliehen, und die Mitglieder des „Sillon“, die das Feld behauptet hatten, konnten endlich die letzten Reden anhören. In den ersten Stunden des dämmernden Sonntags hatte der Kampf ein Ende, und nur die zertrümmerten Gitterplatten und hier und da eine Blutlache legten von dem „Brennkampfe“ Zeugnis ab, der hier ausgefochten worden war. Die Zahl der Verwundeten wiß man heute ungenügender anzugeben, da die Sozialisten bei ihrem Rückzuge ihre Verwundeten mitgeschleppt haben.

welchen Parteihatz die Regierung mit ihrer Kampfpolitik großgezogen hat. Ausschreitungen und Gewaltthatigkeiten auf beiden Seiten, Blutvergießen in jeder Woche mindestens einmal, Drohungen mit Straßenkämpfen alle Tage; das sind die ruhmreichen Ergebnisse dieser Politik!

Die Umtriebe der bulgarischen Komitadschis in Mace donien wirken, wie sich jetzt jeden Tag deutlicher zeigt, empfindlich auf die Volkswirtschaft des ganzen Reichs zurück. Durch die Teilnahme vieler Landbewohner an den Kämpfen, durch Verhaftungen fluchtverdächtiger Bulgaren leidet in Mace donien selbst in erster Linie die Landbestellung. Nach verlässlichen Berichten ist in diesem Jahre viel weniger angebaut worden als sonst. Da in den Bilajets von Saloniki, Monastir und Ueslüb alles vom Ausfall der Ernte abhängt, eröffnen sich für den kommenden Winter trübe Aussichten. Dazu kommt noch der beträchtliche Materialschaden, verursacht durch Brandlegungen und Bomben; das Geschäft stockt im ganzen Aufstandsgebiete, und Zahlungsbeeinträchtigungen sind an der Tagesordnung. In vielen Orten sind die Bazare geschlossen, theils aus Furcht vor den Banden, theils aus Mangel an Käusern, denn bei dem gegenwärtigen strengen Ueberwachungsdienst hat der interlokale Verkehr so gut wie aufgehört. Der geschäftliche Stillstand in Mace donien wirkt natürlich in erster Reihe auf Saloniki zurück, die bedeutendste Handelsstadt der Provinz. Die Ereignisse des 29. April hätten beinahe eine Krise auf dem dortigen Geldmarkte hervorgerufen, zum Glück konnte die Ottomanbank ihre Geschäfte sofort wieder in einem anderen Lokale aufnehmen. Seitdem hat sich das Geschäft in Saloniki wieder ein wenig erholt.

Zwischen Mace donien und Konstantinopel sind gleichfalls alle geschäftlichen Verbindungen unterbunden. Obwohl Monastir und die übrigen größeren Orte ihren Waarenbedarf hauptsächlich in Saloniki decken, kaufen sie gewisse Artikel doch immer in Konstantinopel. Davon ist jetzt nichts mehr zu spüren, da nicht nur die mace donischen Kaufleute nicht mehr hierher kommen können, sondern selbst ihre Beisee gegenwärtig nicht mehr sicher sind. In Konstantinopel ruht das Geschäft fast ganz. Die Beamten haben kein Geld, weil schon lange kein Monatsgehalt mehr ausbezahlt worden ist. Die Regierung braucht ihr ganzes Geld für die Bekämpfung des Aufstandes — und wer noch einige Groschen hat, behält sie bei sich. Was die hiesige Kaufmannschaft am meisten beunruhigt, ist das Ausbleiben der anatolischen Kaufmannschaft, ihrer Aufträge und ihrer Rimeisen. Man kann sich dies gar nicht erklären, denn jetzt haben wir die Zeit für die Sommerinkäufe und die Saaten versprechen eine gute Ernte. Nur in einzelnen Gegenden haben sie durch die langandauernde Hitze gelitten. Man neigt zu der Annahme, daß durch die Mobilisierung verschiedener Truppenteile per in Kleinasien die Bevölkerung beunruhigt worden ist und den Ausbruch des Krieges fürchtet. In solchen Zeiten hält sie all ihre Baarschaften zurück und macht keinerlei Anschaffungen. Die Händler benutzen vielmehr die günstige Gelegenheit, sich ihren Verpflichtungen zu entziehen.

Auf den rumelischen Eisenbahnen hat der Personenverkehr nachgelassen; viele der europäischen Touristen ziehen jetzt die Linie über Konstantinopel vor, die am 19. d. M. auch der deutsche Botschafter mit seiner Familie zur Reise nach der Heimath benutzt hat.

Amerikanische Herrschaftspolitiker. Die Zeiten sind vorüber, wo man die Vereinigten Staaten den europäischen Reichen mit ihren riesigen Militärlasten als nachahmenswerthes Muster vorhalten konnte, die Zeiten, wo

Das hier geschilderte Spiel zeigt so recht,



die gesammte reguläre Armee Nordamerikas nicht mehr als 25,000 Mann betrug und von einer Kriegsflotte gar nicht einmal die Rede sein konnte.

Setzt stehen allein schon auf den Philippinen 25,000 Mann und in den Vereinigten Staaten selbst 45—50,000 Mann. Dies ist freilich noch immer viel weniger als die Truppenzahl in Deutschland, Frankreich und Rußland, eben deshalb sind aber die Amerikaner auch in der Lage, desto mehr Geld für die Flotte auszuwerfen, so daß die Union auf dem Wasser mit der Zeit wohl allen europäischen Staaten den Rang ablauen wird.

Es wird immer klarer, daß der Präsident für die nächste Wahl die Expansions- und Flottenpolitik zur Wahlparole machen will. Alle seine Reden atmen Chauvinismus und sind darauf angelegt, das Volk für den Gedanken zu begeistern, die erste und leitende Nation der Welt zu werden. Das ist ein Bruch mit allen politischen Traditionen der Republik, besonders dem oelberufenen „Testament Washingtons“, worin den Amerikanern ans Herz gelegt wurde, nie und unter keinem Vorwand sich in die Weltkämpfe zu mischen, sondern sich ganz ausschließlich auf das eigene Landesgebiet zu beschränken. Im spanischen Krieg hat „der Löwe Blut geleckt“ und weil der Sieg über die hilflosen spanischen Holzschiffe so spielend leicht errungen wurde, sieht sich im Volke immer mehr die Meinung fest, daß für den mächtigen Onkel Sam die Welteroberung eigentlich nur eine Bagatelle sei. Vorläufig fürchtet man nur die englische Flotte, außer ihr sonst nichts auf der Welt. Da es nun nicht Sache des läßlich rechnenden Amerikaners ist, sich in offenbar aussichtslose Unternehmungen einzulassen, ist man fest entschlossen, bis auf weiteres Sohn Bulls Freund zu bleiben und lieber mit Staaten anzubinden, deren Seerüstung nicht so gewaltig ist.

Dazu werden nun die umfassendsten Vorbereitungen getroffen. Der von Roosevelt und Moody gefällte Bericht der „Allgemeinen Marinekommission“ verlangt nämlich, abgesehen von den Torpedoflotillen, Küstenverteidigungsschiffen usw. „mindestens“ 48 Panzerschiffe erster Klasse und 24 schnellfahrende Panzerkreuzer. Dies Programm soll bis 1910 durchgeführt, das heißt alljährlich sollen sieben Panzerschiffe, bzw. Panzerkreuzer erster Klasse gebaut werden.

In Deutschland, gegen das allem Anschein nach die amerikanischen Rüstungen zunächst gerichtet sind, ist man sich des Ernstes der Lage voll bewußt und das Ende vom Lied muß offenbar ein Wettstreit sein, wobei die Gefahr immer größer wächst, daß die gepanzerte Rüstung ihre Kräfte erdrücken wird.

### Die Vorgänge auf der Balkanhalbinsel.

Der Wiener „Vol. Kor.“ wird aus Konstantinopel geschrieben:

Sowohl in türkischen Regierungs- als auch in den fremden politischen Kreisen der türkischen Hauptstadt beginnt sich eine optimistische Auffassung des Standes der makedonischen Bewegung bemerkbar zu machen. Es hat den Anschein, daß die Beurteilung der vorliegenden Thatsachen und Anzeichen zu sehr von den Wünschen der Urtheilenden beeinflusst werde. Eine Abschätzung solcher Bewegungen ist eben ungemünzt schwierig, da auch nur halbwegs sichere Beweise und Anzeichen gewöhnlich nicht vorhanden sind und deren Beobachtung mannigfachen Einflüssen unterworfen ist. Ein Einzelner kann, auch wenn ihm noch so viel Material vorliegt, das selbe nicht sichten und deuten zusammenfassen, daß er hoffen dürfte, zu einem absolut richtigen Schlusse zu gelangen. Speziell bei der makedonischen Bewegung darf man nicht vergessen, daß die Komiteeleitung keineswegs so zentral, umfassend, fest und diszipliniert ist, wie vielfach angenommen wird. Nationale, geheime revolutionäre, von fremdem Gebiete aus geleitete oder unterstützte Bewegungen lassen sich gar nicht regelmäßig leiten und stramm disziplinieren. Letzteres ist ja meistens schon bei gut organisierten Massen unmöglich, umso mehr bei elementaren oder künstlich provozierten und schwankenden Bewegungen. Die treibenden Elemente der makedonischen Bewegung sind sehr heterogen. Ihre erste Quelle bildete zweifellos die Unzufriedenheit und Verzweiflung der armen Masse der bulgarischen Bevölkerung Makedoniens, welche durch die türkische Miswirtschaft und in letzter Zeit durch das Komiteetreiben, sowie durch die scharfen türkischen Ausnahmemaßregeln und vereinzelt Ausschreitungen viel gelitten hat und leidet. Das zersetzende Ferment in der Bevölkerung und das treibende Element der Bewegung ist die von schwärmerischem, vielfach exaltiertem Patriotismus erfüllte Jugend der sogenannten bulgarischen Intelligenz, sowie das gesamte zahlreiche geistige Proletariat, welches durch den allzu raschen kulturellen Aufschwung Bulgariens nach der Befreiung gezüchtet wurde, die krankhafte Ruhmsucht vieler bulgarischer Offiziere, die vielen gewerdmäßigen Räuber und volkstümlichen Chefs, welche das Komitee freiwillig oder unfreiwillig verwendet, und schließlich die Abenteuer- oder Martyriumssucht der Revolutionäre. Alle diesen berührten Umstände machen es den maßgebenden Stellen zur Pflicht, weitere Unterjuchungen vorzunehmen und Beobachtungen anzustellen, um auf Grund der sich dann ergebenden Erwägungen Beschlüsse zu fassen. Denn mit noch so energischen Maßregeln allein wird die makedonische Bewegung mit

ihren Wurzeln und Hilfsmitteln nicht ausgerottet werden können. Hierzu wird es, sobald die Ruhe und Ordnung hergestellt ist, einer sehr ernstlichen und außergewöhnlichen Friedensarbeit der Pforte, einer erhöhten Unterstützung seitens der Entente-mächte, sowie der weiteren Zustimmung aller übrigen Mächte bedürfen.“

Konstantinopel, 26. Mai. Nach Angaben der Pforte hat am Freitag in Smerdec, Kreis Gaforta, Bilajet Monastir, ein größerer Kampf mit einer bulgarischen Bande stattgefunden, welche vernichtet wurde.

Sofia, 26. Mai. Die „Reforma“ fordert in einem langen Leitartikel die in Bulgarien lebenden Makedonier auf, die im Felde stehenden Brüder mit Geldmitteln und Material reichlicher als bisher zu unterstützen.

Saloniki, 26. Mai. Die zur Beruhigung der oppositionellen Albanesen nach Spet entsandte Kommission hat sich in Begleitung einer starken Militäreskorte nach Djalowa begeben.

Bei dem in der Nähe von Mogila stattgefundenen Kampfe fielen auf Seiten der Bulgaren der Bandenführer Zeitlow und auf Seiten der Türken Said Bey, ein Unteroffizier und drei Soldaten.

Konstantinopel, 26. Mai. Über den am letzten Freitag in Smerdec, Bilajet Monastir, stattgehabten Kampf türkischer Truppen mit einer bulgarischen Bande wird weiter berichtet, daß etwa neun Zehntel der 300 Häuser des Dorfes durch das Geschützfeuer der Truppen zerstört worden seien. Explosionen seien gehört worden, die wahrscheinlich durch Dynamitbomben verursacht waren. Die bulgarischen Verluste sollen 100 Mann betragen, darunter auch Bewohner des Dorfes. Zur Unterjuchung der Vorfälle ist der Kommandant der 6. Division Husni Pascha nach Smerdec entsandt worden. Im ganzen Bilajet Monastir fanden infolge der letzten Bandenbewegungen militärische Streifzüge statt, bei denen zahlreiche Verhaftungen vorgenommen wurden.

### Bilder aus Kroatien.

Agram, 24. Mai 1903.

Es liegt schon heller Morgen über den Landen, als unser Zug aus dem Ungarischen in kroatisches Gebiet einfährt. Kroatien! Das Land, das seit den letzten Wochen in hellem Aufruhr liegt, da sich Alles aufbäumt gegen das Gewaltregime des jetzigen Banus, des Grafen Karl Khuen-Hedervary, der mit den schönsten Erfolgen Kroatien für Ungarn pozifiziert. Schon auf den ersten Stationen auf kroatischem Boden sieht es ganz anders aus, als anderswo, man merkt sofort, man ist in einem Gebiete, in dem außerordentliche Zustände herrschen.

Gendarmen und Militär hält die Stationsgebäude besetzt, die Burgen Ungarns, wie der Politiker und Dichter Eugen von Rafofi kürzlich diese nannte. Die aussteigenden Reisenden werden mit argwöhnlichen Blicken gemustert, denn man kann ja nicht wissen, was dieser oder jener im Schilde führt. Keineswegs sei es gerathen, heute auf kroatischem Boden das ungarische Wappen im Schilde zu führen, denn bei dem glühenden Hass gegen alles Magyarisches, der jeden Kroaten bis in die tiefste Seele beherrscht, wäre man dem Nächststen ausgesetzt!

Zugrüb! rufen die Kondukteure, deren Dienstsprache ja die magyarische ist. Zugrüb! Wir verlassen den Zug und steuern der Ausgangshölle zu. Hier haben eine Anzahl Geheimagenten unter Führung des bekannten „Bahnhof-Detektivs“ Smara Posto gesaßt und mustern jeden Ankommenden. Wehe, wenn man in dem Verdachte steht, der Spiegelberichterstatter irgend eines auswärtigen Blattes zu sein! Dann kann man mit Sicherheit darauf rechnen, einen Vertreter der Sicherheit als ewigen Schatten an die Fersen geheselt zu bekommen. Ich machte ein recht unschuldiges Gesicht und hatte sogar die Kühnheit, von einem der Geheimagenten Feuer zu verlangen. Der Mann bot mir freundlichst seine Zigarre, denn das: „Gebt Feuer!“ gehört ja heute in Kroatien zur Umgangssprache.

Wir haben den Stationsbahnhof verlassen und unser Blick wendet sich gleich nach links. Es erhebt sich da, schräg dem Bahnhofsgelände gegenüber, ein prächtiger Neubau, auf dessen Sichel drei kurze Worte in hellem Golde funkeln, die den Anstoß zu jenen Unruhen gegeben, die heute das Land durchwühlen. Magyar kiralyi allamasvatak prangt hier auf dem Gebäude der Betriebsleitung der ungarischen Staatsbahnen, und vor dem Gebäude stehen mit aufgezogenem Bajonette die Posten, während im Hofe des Gebäudes eine Kompanie ständigen Aufenthalts genommen hat. Weiter, die Prinzpromenade hinter! Linker Hand fällt uns ein Haus auf, dessen Mauern Spuren von Lintensässern zeigen, dessen Fenster noch vielfach eingeschlagen. Die ungarischen Ausschristen erzählen dem Sprachentundigen, daß hier das alte Gebäude der ungar. Staatsbahnen zu stets neuen Demonstrationen provoziert.

Sins, zwei, eins, zwei! Eine Abtheilung des heimischen Infanterie-Regiments Nr. 53 zieht in selbstmüthiger Adjutur die Straße herab, links und rechts gehen Geheimagenten. Aus einer Seiten gasse biegt jedoch eine Gendarmereipatrouille ein, die gegen den Zelacisplatz marschirt. Unwillkürlich drückt man sich an die Mauer und wird un-

ter den vielen beobachtenden Blicken stichlich nervös; man hat ja Beispiele genug davon, wie leicht man hier auf den geringsten Verdacht hin gefesselt ins Röhle gefügt wird. Der Weg über den Prinziplatz und durch die Marie Valeriegasse bis auf den großen Platz, wo das Reiterstandbild des Banus Zelacis sich erhebt, ist buchstäblich mit Degenen der Sicherheit gepflastert. In allen Punkten tauchen die bekannten Gesichter der Polizeikommissäre v. Belosevics, Sporcius, Dr. Günther, v. Dencaj u. s. w. auf, die beständig auf der Suche sind und beständig finden.

Ueber den Zelacisplatz die Slica hinunter bis zum Hotel „Kaiser von Oesterreich“ überall Polizei und Gendarmen in Doppelposten oder ganzen Zügen. Vor dem Hotel stehen zwei Herren in Zivil, die gelegentlich „auf ein Wort“ hinaus rufen lassen und mit dem Gerufenen nicht wiederkehren. In den Melderbogen habe ich: Reisender eingeschrieben. Wir sind die Slica, die Hauptverkehrsader der Stadt, hinuntergegangen. Hier und dort sehen wir die theils eingeschlagenen, theils leeren Photographienkästen des Hofphotographen Barga, der bis in die letzten Tage Bilder des Banus und des Bürgermeisters von Agram Adolf von Mosinsky ausgestellt hatte.

Es wird langsam Abend. Die Slica ist gegen 6 Uhr schon dicht mit Menschen gefüllt. Damen und Herren tragen meistens nationale Kostüden und Bänder. Polizeigagenten in Zivil sind auf Schritt und Tritt zu bemerken. Plötzlich ertönt von irgendwo ein Ruf: Abong ban! Und von allen Seiten erschallen Abong-Rufe. Die Szene spielte gerade vor meinem Hotel, dessen Fenster sofort gestürzt wurden. Unten auf der Straße drängte sich ein Menschenhaufen. Detektivs sind in eine Gruppe Studenten eingedrungen, um einige Schreier festzunehmen. Schon haben sich Stöße, ein Schreien und Brausen erfüllt die Straße, daraus die schrillen Pfeife der Signalpfeifen hell herausstöhnen. Wenige Minuten vergehen, und eine Abtheilung von Wache zu Fuß und Pferde jagt aus dem naheliegenden Preradocisplatz heraus. Mit lautem Schreien stieben die Frauen auseinander und eilen in die Hausthore, die schnell geschlossen werden.

Sicht fliegen Steine gegen die Polizisten. Die blanken Säbel blitzen durch die Luft, und in wenigen Minuten ist Alles vorüber. Nur einige junge Burschen werden gefesselt abgeführt. Nach weiteren zehn Minuten dröhnen die Taktschritte der Soldaten durch die Straßen. Alle wichtigen Punkte werden militärisch besetzt und auf dem Zelacisplatz stehen zwei Kompanien Mannen, um eventuell mit einzugreifen.

Wie mit einem Schlage sind die Straßen menschenleer und nur in den Seitengassen schleichen vereinzelte Gruppen. Todtenstille liegt über die Stadt, die im Zeichen des Belagerungszustandes steht.

Und schon am nächsten Tage sahen wir die Meldung des Ungar. Tel.-Korr.-Bur. in allen Zeitungen: In Agram herrscht vollständige Ruhe...

### Aus aller Welt.

Ueber den künftigen Aufenthalt der Prinzessin Louise ist noch nichts bestimmtes in die Öffentlichkeit gelangt. Man schließt jedoch aus verschiedenen Vorbereitungen, die gegenwärtig wie alljährlich um die Zeit getroffen werden, daß die großherzogliche Familie doch wieder den Sommeraufenthalt in der Villa Toskana zu nehmen beabsichtigt. Ob in der großherzoglichen Familie die Verhältnisse sich so gestaltet haben, daß auch ein Verbleiben der Prinzessin Louise mit ihrem Töchterlein möglich sein wird, muß vorläufig dahingestellt bleiben. Der Park der Villa Toskana prangt gegenwärtig im herrlichen Frühlingsschmuck. Das dicke Laub entzieht die einsamen Bewohner der Villa nun gänzlich den Blicken etwaiger Neugieriger, und der See, der in den letzten Wochen durch die Schneeschmelze beträchtlich gestiegen ist, bringt seine Wellen bis zur Ufermauer des Parks. So ist die Villa Toskana in ihrer herrlichen Lage der großartigen Alpenwelt gegenüber ein völlig abgeschlossenes Wien-Retiro. Es mag bei dieser Gelegenheit bemerkt werden, daß Villa und Park keineswegs, wie kürzlich in einigen Blättern zu lesen war, den Eindruck eines veralteten und verfallenen Baues machen. Die aus einem großen Mittelbaue und zwei flankierenden kleineren Nebengebäuden bestehende Villa Toskana wurde erst anfangs der Sechziger-Jahre als moderner Backsteinbau aufgeführt und stets sorgfältig in Stand gehalten. Der Park wurde damals durch dem See abgerundetes Land bedeutend vergrößert.

Schnelle Eisenbahnfahrt. Von der Küste des Atlantischen Ozeans führen zwei Eisenbahnlinien nach Chicago. Die Pennsylvaniaabahn von Jersey-City aus und die Newyork-Zentral- und Seebahn von Newyork aus. Die erstere hat eine Länge von 913, die andere eine solche von 965 englischen Meilen, aber die letztere ist wegen der geringeren Steigungen leichter zu befahren. Der durchgehende Verkehr theilt sich ziemlich gleichmäßig zwischen beiden Linien, obgleich die nördliche m.g.c. Züge fahren läßt. Nach amerikanischer Gewohnheit hat aber jede dieser beiden konkurrierenden Bahnen ihre „Spezialpreiszüge“, die beide sehr beliebt und viel benutzt sind und die Strecke in 24 Stunden durchmessen. Es waren keineswegs ausschließlich Züge zur Verbindung Newyorks und Chicagos, denn sie dienten auch

den großen Städten Indianapolis, Cincinnati und St. Louis. Da aber keine der beiden Bahnen Wagen über Chicago hinausgehen ließ, so mußte dies der eigentliche Endpunkt. Im Jahre 1902 machte sich das Bedürfnis nach einem schnelleren Zuge fühlbar, der am 15. Juni 1902 eingeführt wurde und die Strecke auf beiden Bahnen in 20 Stunden durchfährt. Diese Züge sind indefinit nicht für den gewöhnlichen Reisenden berechnet, wer sie benutzen will, hat eine erhebliche Zuschlagstaxe zu bezahlen. Auf der Pennsylvaniaabahn ist der gewöhnliche Fahrpreis 20 Dollars, worauf ein Zuschlag für den 20 Stundenzug von 8 Dollar zu bezahlen ist. Mit der Taxe für den Pullmannschlafwagen erhöht sich der Fahrpreis auf 33 Dollar. Wer sich aber das Bequäme leisten will, ein besonders geräumiges Coupé, das nur zwei Personen berechnet ist, zu benutzen, den erhöht sich der Preis noch ganz bedeutend. Da aber der ganze Zug aus Pullmannwagen besteht, so kann man den erhöhten Taxen auf keine Weise entgehen. Die Züge sind elektrisch beleuchtet, und wie folgt zusammengestellt: 1. Gepäck- und Rauchwagen mit Barbierstube, Buffet und Bibliothek, 2. Pullmannschlafwagen mit 2 Tagesstätten, 3. ein Wagen, der sechs Privatcoupés nebst Salon und eine balkonartige Plattform an der Rückseite enthält. Streckenweise wird ein Speisewagen dem Zuge angefügt. In diesem ist die Bedienung ausgezeichnet und der Preis von einem Dollar für eine Mahlzeit ein sehr mäßiger.

Ein Wibelsturm. Der „Morning Leader“ meldet aus Newyork: Der große Sturm während der letzten Tage ist ein heftiger Cyclon gefolgt, welcher besonders Nebraska heimsuchte. Zur Zeit fehlten noch Einzelheiten, da die meisten Telegraphenlinien gestört sind. Zahlreiche Einwohner der Stadt Norman wurden unter den Trümmern ihrer Häuser begraben, und viel Vieh ist auf offenem Felde umgekommen. Ein Postwagen mit 12 Passagieren wurde umgeworfen, wobei mehrere der Insassen schwere Verletzungen erlitten. Bis her sind über hundert Familien obdachlos gemeldet.

Aus Arras wird folgende Katastrophe gemeldet:

Bei einer Hochzeit in einem Gebäude der Zitadelle brach Feuer aus, welches das ganze Gebäude ergriff. Etwa 15 Gäste, meist Damen erlitten Brandwunden. Der Zustand einer derselben ist hoffnungslos. Man befürchtet, daß nicht alle haben retten können.

Hinrichtung des Karlsbader Raubmörders. Aus Eger schreibt man:

Das gegen den Karlsbader Raubmörder Anton Fischer gefällte Todesurtheil ist bestätigt worden.

Wie erinnerlich, hat Fischer am 1. Juli d. J. den Cafetier Josef Honisch von „St. Regensburg“ in der Panoramastraße in Karlsbad in räuberischer Absicht niedergeschossen und dessen Frau schwer verwundet.

Bei der That war als Komplize Josef Wotich beteiligt, der bei der am 9. und 10. Februar d. J. vor dem Schwurgericht in Eger stattgefundenen Verhandlung wegen Verbrechens des versuchten Mordes zu elf Jahren schweren Kerker verurtheilt worden war.

Am 25. d. M. Früh wurde durch den Kreisgerichtspräsidenten dem Fischer das Todesurtheil publiziert und er sofort in die Armeijünderzelle eingeworfen.

Die Hinrichtung, welche der Prager Schornrichter Wohlshläger vollzog, fand Dienstags um 7 Uhr Früh statt.

Wie bereits kurz gemeldet wurde Major a. D. August Reich, in Berlin, Frobenstraße 37, von seiner früheren Wirkungsstätte Marie Gleditsch durch einen Stich in die Magengegend auf der Treppe des Hauses Steinmetzstraße 40a ermordet. Die Thäterin ist verhaftet. Ueber die näheren Umstände des Verbrechens wird berichtet:

Die Bluthat hatte sich in der kürzesten Zeit abgepielt. Die Mörderin hatte sich im Hofe Steinmetzstraße 40a verdingen gehalten und in ihrem Opfer aufgelauret. Von ihrem Versteck hinter dem Treppenaufgang spähte sie, bis Major Reich seinen Besuch im zweiten Stock bei Fräulein Herbutz, der Wirthschafterin des großlegationstraths Pudor, wo er zu verkehren pflegte, beendet haben würde. Als die Gleditsch dann die Thür aufgehen hörte und sicher war, daß der Major sich verabschiedet hatte, eilte sie die Treppe hinauf, ihrem Opfer entgegen. Sie trat mit ihm im ersten Stock zusammen, zog ein Küchenmesser, das sie in Papier eingewickelt hatte, und führte damit einen Stoch nach dem Waise. Es entspann sich ein kurzes Ringen. Der Major wollte seiner Angreiferin das Messer entwenden, der nahezu fünfzigjährige Mann war aber nicht besonders kräftig, und so gewann die Gleditsch die Oberhand und stieß dem Major das Messer in den Leib. Unter Schimpfworten gegen Fräulein Herbutz, ihre vermeintliche Rivalin, die Tochter eines Pastors, flüchtete dann die Mörderin das Messer nahm sie mit. Die Hausbewohner fanden den tödlich verwundeten Major, der noch einige Stufen hinaufgeschleppt hatte, zusammengebrochen daliegen. Man trug ihn in die Pudor'sche Wohnung und bettete ihn auf ein Sopha. Dort verlag er nach wenigen Minuten. Das Messer hatte Magen und Leber getroffen und eine innere Verblutung herbeigeführt. Der schon herbeigerufene Arzt Dr. Robinson konnte keine Rettung mehr bringen. In der Zwischenzeit wurde die Mutter des Ermordeten, die mit dem Verstorbenen wohnte, herbeigerufen worden. Seitdem der benachrichtigten Revierpolizei erschienen ist



**Borsteher** Tuffon, Leutnant Schwabow und Criminalwachmeister Maack und veranlassen die ersten Schritte. Kurze Zeit später traf die Oberstaatsanwaltschaft auf der Stelle des Verbrechens etc. Ueber die Person der Mörderin konnte kein Zweifel bestehen, da sie vor der That im Hause gesehen war, und schon früher Anschläge auf Major Reisch und Fräulein Gerhuth versucht hatte. Sie ist 1866 in Posen geboren, wo ihre Mutter und Schwester noch leben. Sie war nahezu fünf Jahre Wirthschafterin bei Major Reisch in der Frobentstraße, wurde aber von ihm im April vorigen Jahres entlassen. Seitdem hat sie ihren früheren Herrn beständig verfolgt und ihm aufgelauert. Sie wird als eine hysterische und excentrische Person geschildert und soll zudem von bemerkenswerther Häßlichkeit sein. Da sie völlig mittellos ist, so nahm man behördlicherseits an, daß sie umherzirkelt und in ihrer Verzweiflung sich selbst das Leben nehmen würde. Ihr Aufenthalt konnte aber schon Nachts in der ersten Stunde ermittelt und die Mörderin verhaftet werden. Major Reisch stand früher in Polen in Garnison und hatte dort die Bekanntschaft der Marie Gleditsch gemacht.

**Er braucht Wasser.** Ein Engländer aus Kanada reiste durch die Vereinigten Staaten und stieg im Gasthaus einer kleinen Stadt ab. Hier bemerkte er mit Erstaunen, daß das Stubenmädchen mit den Gästen an einem Tische speiste. Der Wirth, befragt, ob es hier Sitte sei, daß die Dienstmädchen mit den Gästen speisen, berichtete dem Engländer voller Entrüstung: „Wir kennen unsere Dienstmädchen unsere „Hilse“. Sie sind keine Unterdrückten, keine Sklaven bei uns!“ „Schön!“ sagte der Engländer, „werde mir's merken.“ Am nächsten Morgen alarmierte er das Haus, indem er von oben herunter aus dem Fenster den Ruf erschallen ließ: „Hilse! Hilse! Wasser! Wasser!“ In wenigen Augenblicken kamen alle Bediensteten des Hauses, der Wirth an der Spitze, mit gefüllten Wassereimern in das Engländer's Zimmer gestürzt. „Danke Euch sehr“, sagte dieser, „doch ich bedarf so vielen Wassers nicht, nur ein klein wenig zum Rasiren.“ — „Rasiren?“ schrie der Wirth, und deshalb schrien Sie: „Hilse! Wasser!“ Ich dachte, Ihr Zimmer lände in Flammen!“ — „Ich rief das Stubenmädchen“, belehrte ihn der Gast. „Sagten Sie doch, daß Sie Ihre Dienstmädchen Hilfe kennen, und würde ich denn Wasser! Wasser! rufen, wenn ich Feuer meine?“

Ein Denkmal für den **Erfinder der Nähmaschine** wird Anfang Juni in Rustein enthüllt werden. Hierzu wird aus der schönen Stadt im Lande Tirol folgendes geschrieben: In der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts lebte in Wien ein Schneidermeister namens Josef Madersperger, dem es 1814 gelang, eine einheimischen brauchbare Nähmaschine herzustellen, die er in den nächsten 25 Jahren bedeutend verbesserte. Wohl wurde seine Maschine bewundert, und der niederösterreichische Gewerbeverein ergriff ihn, aber er half ihm nicht; auch sonst nahm sich niemand seiner an, und so starb der geniale Erfinder im Armenhaus zu Wien. Andere, die nach ihm, theils auf seiner Erfindung weiter bauend, theils selbst erfandend auf diesem Gebiete auftraten, wurden feinerisch und ihre Namen sind in jeder Familie bekannt, soweit die Kulturarbeit reicht. Wenn es jemand gut geht, so soll er in Dankbarkeit auch desjenigen gedenken, der die Möglichkeit bot, den Wohlstand zu begründen. Diese Dankbarkeit bezogen auch jene Nähmaschinenfabrikanten der österreichischen Hauptstadt gegenüber Madersperger, indem sie ihm in seinem Geburtsort Rustein in Tirol ein schönes Denkmal errichteten, welches von dem Wiener Bildhauer Theodor Hagen geschaffen wurde und nun am 7. Juni enthüllt wird. Eine Anzahl von Kleidermachern in Innsbruck und Rustein hat auch für das Geburtshaus eine Gedenktafel gestiftet, welche am demselben Tage eingeweiht wird. Die Bürger der Geburtsstadt Maderspergers selbst ehrten sein Andenken dadurch, daß sie einer neuen Straße seinen Namen gaben. Zu der Enthüllungsfest ist ein großer Theil der deutschen und österreichischen Nähmaschinenfabrikanten geladen, und das kleine Tiroler Städtchen rüstet sich zu einem großen Feste.

**Tageschronik.**

Über den Besuch Seiner hohen Excellenz des Herrn **Generalgouverneurs in Kalsch** schreibt der „Bapin. Anon.“: Am 26. Mai um 9 Uhr Morgens hielt Generaladjutant Scherlow eine Rede über das 15. Alexandriner und das 13. Karagopolische Dragonerregiment, das 5. Donische Kosakenregiment und die Grenztruppe ab. Um 1 Uhr fand zu Ehren Seiner hohen Excellenz beim Gouverneur ein Abschieds-Dejeuner statt, zu dem die Kommandeure der Truppen, der Vicegouverneur mit seiner Gemahlin und die Suite des Generalgouverneurs Einladungen erhalten hatten. Um 1 Uhr 40 Minuten erfolgte die Abreise Seiner hohen Excellenz nach Warschau.

**Gebräuchliche Rechtsanwaltsgehilfen.** Der Präses des Obergerichtshofs, W. W. Dawydow, hat dieser Tage, den „Ox. Kos.“ zufolge, dem Justizminister persönlich die Liste der berechtigten Rechtsanwaltsgehilfen mosaischer Con-fession vorgelegt, die ungeachtet des Ablaufens der fünfjährigen Frist nicht zu verzeigten Rechtsanwaltsgehilfen befördert worden sind. Der Justizminister erklärte hierauf, daß der Modus der Beförderung der Rechtsanwaltsgehilfen mosaischer

Confession vom Justizministerium noch nicht endgültig ausgearbeitet worden ist, und das Ministerium zur Zeit in dieser Frage verschiedene Daten sammelt; bis dahin würden die Rechtsanwaltsgehilfen periodisch befördert werden, in Abhängigkeit von der Verringerung der Zahl der beherrschten Rechtsanwälte.

Im Lokal der Zira in der Nawroslstraße Nr. 36 fand in diesen Tagen unter Vorsitz des Ältesten Ostrowski eine **Sitzung der Feldscher-Zinnung** statt. Auf der Tagesordnung standen zwei Punkte: Revision der Cassen und Wahl eines Neberältesten. In Erledigung des ersten Punktes wurde berichtet, daß seit dem 18. November 146 Rbl. 75 Kop. eingekommen und davon 128 Rbl. 18 Kop. ausgegeben waren. Von dem Vermögen der Zinnung liegen 505 Rbl. in der Reichsbank, 123 Rbl. sind an Mitglieder verliehen und der Rest befindet sich in baar in der Cassen. Es fanden sich einige Mitglieder, unter ihnen besonders Herr Steinberg, die mit diesem Bericht nicht einverstanden waren, sondern einige detaillierte Posten anzweifeln, und daraus entstand eine kampflustige Stimmung, die auch den zweiten Punkt der Tagesordnung, die Wahl eines Neberältesten, nicht zur Erledigung kommen ließ. Schließlich nahmen die Meinungsverschiedenheiten einen so ernsthaften Charakter an, daß der Vorsitzende sich genöthigt sah, die Sitzung aufzuheben.

Eine außerordentliche Generalversammlung der **Mitteleuropäischen Gustav Lorenz** findet am 8. Juli statt. Die Tagesordnung ist folgende:

1. Bestätigung des Geschäftsberichts und der Bilanz pro 1902.
2. Wahl der Mitglieder der Revisionskommission.
3. Wahl eines neuen Direktors an Stelle des Herrn Robert Lorenz.
4. Berathung über die weiteren Geschäfte und die Liquidation.

Die **Fabriken**, die an der Linie der **Kalscher Bahn** liegen, haben große Schwierigkeiten zu überwinden, wenn sie die Bahn benutzen wollen, denn die Anfahrten zu den Stationen befinden sich in so miserablen Zustand, daß sie den Verkehr eher hindern als erleichtern. Die Verwaltung der Wiener Bahn hat sich daher entschließen müssen, die zur Instandsetzung der Anfahrten erforderliche Summe anzuzweifeln. Gleichzeitig sollen für die Arbeiter der mechanischen Werkstätten der Kalscher Bahn Familienhäuser gebaut werden.

Ein Freund unseres Blattes schreibt uns aus **Charkow**, daß es dort täglich regnet, bei heftigem Wind und Kälte. Nachts sinkt die Temperatur auf Null. Die Gärten haben bereits geblüht, die Beerenernte ist fast aufgehoben.

Die „**Hosozera**“ geben folgenden Passus aus einem Brief **L. E. Tolstois**, den L. N. Tolstoj seinem Sohn selbst in die Feder diktiert haben soll, wieder:

„In den Blättern ist die Nachricht aufgetaucht, daß mein Vater Leo Nikolajewitsch Tolstoj zum Besten der Kischinewer Juden 15,000 Rbl. gespendet haben soll. Meinem Vater war diese falsche Meldung sehr unangenehm. Sie nicht dementiren hieße die Anerkennung der Menschen für eine nicht geschene That genießen, während ein Dementi als Mißbilligung einer solchen Handlung ausgelegt werden könnte, was völlig ungerechtfertigt wäre. Mein Vater ist tief empört und betrübt über die in Kischinew geschehenen Greuel.“

**Diebstahl.** In der Kalscher Fabrik in Dombrowa wurde in diesen Tagen ein Diebstahl verübt. Die Diebe stiegen über den Zaun, kletterten durch ein Fenster in die Fabrik und stahlen eine Sammelbüchse des Kirchenbau-Comitês von Al. Schoj, in der sich Spenden im Betrage von ungefähr vierzig Rubeln befanden. Die Polizei sucht mit allem Eifer nach den Einbrechern.

**Gegen die Abstinenz.** Es dürfte vielen geschätzten Lesern unseres Blattes nicht unbekannt sein, daß im April d. J. ein internationaler Antialkohol-Kongreß in Bremen gelang hat, auf welchem hunderte von Reden über die Schädlichkeit geistiger Getränke und über die zu ergreifenden Maßregeln gegen den Gebrauch derselben gehalten wurden, und daß es sich ein Eiferer (Abstinenz) dieser Sache aus unserer Stadt nicht hat nehmen lassen, dem Kongreß beizuwohnen, um auch hier gegen die Unsitte des Gebrauchs geistiger Getränke besser kämpfen zu können.

Eine vor Kurzem erschienene Broschüre des Breslauer Brauereibesizers Kommerzienrath Haase „Gegen die totale Abstinenz“ dürfte nicht nur den Fachgenossen des Verfassers Freude bereiten, sondern sie enthält auch viel Tröstliches für Alle, denen bei den Donnerworten der Totalabstinenzler vielleicht ein bisschen bange geworden ist und die demnach — schon aus Rücksicht auf unsere Gesellschaftsverhältnisse — dem gelegentlichen Schoppen Wein oder Bier nicht entsagen mögen. Der Verfasser wendet sich zunächst gegen den Fanatismus der Wortführer der Abstinenzbewegung; es sei unverantwortlich, auf Grund einer angezweifelter Theorie zahlreiche Erwerbszweige zu benehmen. Würden die Totalabstinenzler die Oberhand erlangen, so würde der Wohlstand ganzer Provinzen vernichtet und viele Berufszweige: Landwirthschaft, Brauerei, Mälzerei, Brennerei, Kaufmannstand, Gastwirthsgewerbe, Maschinen- und Bedarfsartikelfabriken mit Millionen von Arbeitern zugrunde gehen und die Staatsfinanzen zerrüttet werden. Gegen die Bekämpfung der Trunksucht als Krankheit und Laster werde nie-

mand etwas einzuwenden haben, aber kein Mensch habe das Recht, etwas als Gift zu bezeichnen, was Jahrhunderte lang im Leben der Völker den Menschen ein Freund und Freudenbringer gewesen sei. Unsere großen Dichter und Denker seien niemals Verächter der Becherfreude gewesen. Die ganze Abstinenzbewegung habe einen unlegbar melancholischen Charakter; unwillkürlich müsse man dabei an die Hypochonder denken, die sich permanent mit ihrer Gesundheit beschäftigten und sich und andern zur Qual wurden. Die Bewegung wolle alle Menschen zur Askese treiben, weil einige Fanatiker sich in den Kopf gesetzt hätten, Alkohol sei Gift. Das Wort Gift sei heute ein beliebtes Kampfmittel, um irgend etwas, was sich nicht mit den persönlichen Anschauungen und Liebhabeereien deckt, Andersdenkenden zu verzeeln. Die Vegetarier erklärten das Fleisch für Gift, und schließlich werde man wohl auch die Liebe und das Kadeln für Gift erklären wollen, weil man auch hierbei zu Schaden kommen könne. Das große Heer der Degenerirten, der Nervösen, Minderwertigen, U-berreizten sei vor allem ein Produkt unseres schnelllebenden Zeitalters, des erbitterten Kampfes ums Dasein, und die Trunksucht sei meistens erst eine Folgeerscheinung andern Unglücks: der geistigen U-beranstrengung, der Sorge und Noth. Die Vollkommenheit und den Nährwerth des Bieres könne man am besten an der Angehörigen des Brauereigewerbes selbst beobachten. Die Brauer seien kerngesund, an Kraft-äusserungen von keinem Handwerker übertroffene Menschen und gegen äußere Einflüsse in hohem Maße widerstandsfähig. Unter den Beamten und Arbeitern des Verfassers müsse man schmächtige Erscheinungen schon mit der Laterne suchen und selbst den jungen Volontären in seiner Versuchstation wurden schon nach einem halben Jahre die Wäster zu knapp. Der Nährwerth des Alkohols sei auch bereits — wie das Schriftchen näher darlegt — von der Wissenschaft anerkannt, und nach Professor Matthews von der Universität Chicago sei vor allem das Bier nicht nur ein Nahrungsmittel, sondern auch das beste Erfrischungsmittel und Genussmittel. Das Wasser fülle den Durst, die Kohlensäure gebe die erfrischende Wirkung, die Extrabestandtheile und der Alkohol dienen zur Ernährung und beförderten die Verdauung. Die mineralischen Salze dienen zum Aufbau des Knochengewebes und der Hopfenextrakt übe eine anregende Wirkung auf den Magen und eine beruhigende auf die Nerven aus.

„In dem Alkohol“ — so sagt der Verfasser in seinen Schlusssätzen mit besonderer Betonung — „ist uns die Aufgabe gestellt, sich beherrschend zu lernen, und dieser Aufgabe wollen wir uns nicht durch die Flucht entziehen, wir wollen nicht Ableiten werden, sondern uns der schönen Welt erfreuen.“

Der **Gesangverein Lutnia** veranstaltet am 7. Juni einen Ausflug in den Scherbäcker Wald bei Kolutzi. Die Abfahrt von hier findet um 1 Uhr Mittags per Extrazug statt. Anmeldungen werden in der Buchhandlung von Raczmarek, Petrikauer Straße 108, angenommen.

**Unfälle.** In der Zäbril von S. Stoll, Juliusstraße 42, wurden dem 29jährigen Schlosser Hermann Schmieleck infolge eigener Unvorsichtigkeit vier Finger der linken Hand zerquetscht. Der Arzt der Rettungstation leitete dem Verunglückten Beistand.

Auf der Konstantiner Straße Nr. 52 fiel die 53jährige Bäckerin Antonina Rent von einer Leiter und trug bedeutende innere Verletzungen davon.

Die 7jährige Tochter eines Händlers Riwka Brodowska stürzte auf der Benedylenstraße vor dem Hause Nr. 20 und verstauchte sich den rechten Arm im Schultergelenk.

Auf der Vozjag-Strasse Nr. 13 fiel der 13-jährige Maler Gjeslaw Bloz jetzt auf einen eisernen Statetenzaun und zog sich zwei Wunden am linken Arm zu.

Der Händler Jozef Fiedler, 50 Jahre alt, wurde an der Ecke der Cienna- und Zlizerstraße in Madzozsz von einem Tramway-Waggon überfahren und erlitt außer allgemeinen Verletzungen einen Armbruch und eine bedenkliche Verwundung am Kopf. Er wurde mit dem Rettungswagen ins Pognantische Hospital gebracht, sein Zustand ist sehr ernst.

**Einbruchdiebstahl.** In die an der Wohnstraße gelegene Fabrik von Hirschberg & Birnbaum — einen Schedbau — stiegen in der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag unbekannte Diebe durch das Glasdach ein, stahlen 27 Pacl Wollengarn und entluden, ohne daß sie von Jemand bemerkt worden wären.

Die Detektivpolizei ist auf der Suche nach den Verbrechen.

**Für das evangelische Waisenhaus** sind folgende Spenden eingegangen:

- Von Herrn W. R. Rbl. 10.—
- Am Familienabend des Kirchen-gesangvereins gesammelt „ 10.88
- durch Fr. Hedwig und Emma Lulesch, gesammelt auf der Hochzeit des Herrn Emil Lulesch mit Fr. Marie Mader „ 3.75

(Die gleiche Summe ist für das katholische Waisenhaus dem Herrn Propst Szamota übergeben worden.)  
Im Namen der Waisen dankt herzlich  
R. Gundlach, Pastor.

Die **Verwaltung des christlichen Wohlthätigkeitsvereins** bringt hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß das Ehepaar Simon und Konstanzia Goldblum dieser Institution an-

lässlich ihrer goldenen Hochzeitfeier, eine Spende von Rbl. 100 überwiesen hat, und erachtet es als ihre höchst angenehme Pflicht, den edlen Spendern im Namen der bedachten Institution zu den herzlichsten Dank auszusprechen.

Vize-Präsident: R. Fiesler.  
Mitglied-Secellär: S. Herzberg.

**Das Automobil.** Wie unsere Leser aus den Depeschen des gestrigen Blattes erfahren haben, hat am Sonntag früh in Versailles eine Automobil-Fernfahrt von Paris nach Madrid begonnen, und zwar unter den ungünstigsten Auspizien. Ein Automobil prallte gegen einen Baum, ein zweites stürzte auf einem Bahübergang um und fing Feuer, ein drittes erlitt einen nicht näher spezifizierten Unglücksfall und ein viertes überfuhr eine Frau. In allen vier Fällen, von denen diese erste vorläufige Meldung berichtet, sind Menschen ums Leben gekommen und andere schwer verletzt und gefährdet worden. Der Kultur Mensch des zwanzigsten Jahrhunderts muß beim Lesen solcher Berichte, wenn er sich nicht ganz in die Verweirungen einer bis zur Selbstvernichtung fanatischen Sportkraserei verannt hat, geradezu irre werden an dem gesunden Verstande unseres Geschlechts. Bedäglich, um etwas noch nicht Dagewesenes zu forcieren, um in der Luft am Sensationellen, in der Berachtung jeder Gefahr einen Rekord zu schaffen, und um — nicht der letzte Beweggrund! — einer an sich berechtigten, aufstrebenden Industrie neue, oft freilich auf ganz falschen Voraussetzungen beruhende Resultate des Fortschritts zu bringen, setzen tollkühne Sonderlinge und excentrische Wildbänge ihr und ihrer Milimensen Leben aufs Spiel und rasen mit diabolischer Unheimlichkeit sich und andere zu Tode. Wie lange in aller Welt — so fragen sich die vernünftig Gebildeten — soll eigentlich dieser unverantwortliche Anflug in den Kulturstaaten fortdauern? Tagtäglich kann man in den Blättern von Automobilunfällen lesen, und aus eigener, nahe und oft genug zu erwerbender Erfahrung kann man Beispiele von der Rücksichtslosigkeit und Leichtfertigkeit von Automobilfahrern aufführen, die für sich selber sprechen. Den ungeheuren Fortschritt zu verkennen, den das Automobil für unser gesammtes Verkehrsweesen und damit für die Menschheit überhaupt bedeutet, wäre widersinnig. Niemand wird leugnen, daß diesem Gefährt eine Zukunft bevorsteht, die direkt umwälzend genannt werden kann. Aber diesem Fortschritt zu liebe auf die einfachsten Gebote für menschliches Zusammenleben, auf Rücksichtnahme und Anstand zu verzichten, heißt denn doch, die Nütze und Sicherheit der Staatsbürger allzu niedrig einschätzen. Für Radfahrer — und das sind ja harmlose Gesellen gegen die knatternden, draufgängerischen Ungeheuer mit dem teuflischen Nachgucker! — hat man im Ausland besondere Wege eingeführt; auf der Eisenbahn führt man jetzt alle Straßen möglichst unter den Gleisen weg, und bei den elektrischen Bahnen wird in den Städten an allen Uebergängen und Kreuzungen langsam und vorsichtig gefahren, — nur der Automobilist genießt die Freiheit des Barbaren. Es wäre wahrlich an der Zeit, daß die Regierungen in den Kulturstaaten ernsthaft der Frage einer Regelung des schon verschiedenlich zur Landplage gewordenen Automobilwesens näher träten. Eine Sperrung städtischer Straßen für Automobil oder wenigstens eine streng durchgeführte Kontrolle der Schnelligkeit wären gewiß zu überlegen. Vor allem aber müßten spottliche Veranstellungen wie die eingangs erwähnte Fernfahrt Paris—Madrid ohne jede Widerrede für immer verboten werden. Wenn sich jemand seinen Schädel an einem Pfahl einrammen will, so kann das der Staat gewiß nicht ändern. Aber wenn ein solcher Sportfahrmörder hierbei das Leben ruhiger Bürger und Landleute mit in Gefahr bringt, so hat der Staat wohl die Pflicht, ein energisches Halt zu rufen. Hoffentlich schaffen die Resultate der genannten Fernfahrt, die sich sicherlich noch in überraschender Weise vermehren werden, für die maßgebenden Stellen endlich den längst gewünschten Anlaß, mit dem Prinzip des laissez faire zu brechen und den Automobilsismus gehörig in die Schranken eines in jeder Hinsicht von der Vernunft geleiteten Instituts einzuweisen.

Ueber **Serum - Pastillen gegen Diphtherie** berichtet der „Petit Parisien“:

„Dr. Martin, der Mitarbeiter des Professor Roux vom Pasteur-Institut, hat ein Mittel gefunden, das flüssige Serum gegen Diphtherie in feste Pastillen zu verwandeln. „Ich glaube“, sagte er zu einem unserer Mitarbeiter, „daß meine „Dobbons“ das Resultat haben werden, die Häufigkeit der Diphtherie-Erkrankungen ganz bedeutend zu vermindern. Da ist z. B. ein Kind, dem man während einer Diphtherie-Erkrankung Serum-Injektionen gemacht hat und das sich nun auf dem Wege der Besserung befindet. Es ist sogar schon vollständig geheilt, so daß es jetzt im Zimmer umhergeht, läuft, spielt, kurz die alten Beschäftigungen wieder aufnimmt! Sehr schön! Wenn man aber die Kehle des geheilen Kindes bacteriologisch untersucht, findet man in einem von zehn Fällen, daß dort die Diphtherie-Bacillen noch sehr lebendig und sehr giftig sind. Und wissen Sie, wie lange das geheilte Kind die Diphtherie-Bacillen in der Kehle herumschleppen kann? Wochen, ja oft monatelang! Sie können sich nun leicht denken, was passiren muß oder doch passiren kann, wenn das geheilte Kind sein früheres Leben wieder aufnimmt und zur Schule geht. Es steckt seine Schulfreunde an und giebt die Diphtherie weiter. Sehr oft ist das der Ursprung der Diphtherie-Epidemien, die in der Schule entstehen oder von einem Hause zu anderen geschleppt werden. Meine Serum-Pastillen sollen nun die Bacillen tödten, und die Gefahr



der Ansteckung durch ein geheiltes Kind, das die Diphtherie gehabt und während der Krankheit die Pflaster genommen hat, verschwindet fast vollständig. Ein anderer Fall: Wenn in einer Familie die Diphtherie zum Ausbruch kommt, besteht die beste, ja viel icht die einzige Art, die anderen Kinder und auch die erwachsenen Personen gegen Ansteckung zu schützen, darin, daß man sogenannte prophylaktische Injektionen macht. Es scheint mir nun, daß auch hier meine Serum-Pflaster die Serum-Injektionen, die man gewöhnlich nicht gern annimmt, ganz unnötig und entbehrlich machen könnten.

**Literarisches.**

**Hoch lebe der Nordpolarexpedition!**  
 Nur der begeisterte Ruf, mit dem der Herzog der Abruzzen vom Volke begrüßt wurde, als er mit seinem Vetter, dem König von Italien, im Gefolge des deutschen Kaisers in Monte Cassino erschien. Es war eine Anerkennung, die ihm das italienische Volk für die großartigen Leistungen spendete, die der Herzog als erster Italiener auf dem Gebiete der Polarforschung vollbracht hat. Leistungen, über die er in einem reich ausgestatteten hochinteressanten Werke berichtet, welches unter dem Titel „Die Stella Polare im Eismeer“ (elegant gebunden 10 M.) bei F. A. Brockhaus in Leipzig erschienen ist. Die Firma Brockhaus ist ja neben ihrem Konversations-Lexikon insbesondere bekannt als Verlegerin klassischer Reiseberichte und es ist daher kein zufälliges Zusammentreffen, daß in ihrem Verlage, welcher unter anderem Mansens „In Nacht und Eis“ umfaßt, ein diesem ebenbürtiges Werk „Neue Expeditionen zu 50 Pf.“ aus der Feder des treuen Begleiters Mansens, des Kapitäns Sverdrup, über die neue großartige Reise der „Fram“ im Eismeer erschienen ist. Wir haben schon Gelegenheit gehabt, auf die Anziehungskraft, welche dieses Werk ausübt, hinzuweisen. Das Fortschreiten der Expeditionsausgabe, von welcher wir nun 11 Hefte in Händen haben, kann unser gutes Urtheil nur verstärken.

Daß die Resultate, welche die Expedition Sverdrups in ihrer unermüdlichen Thätigkeit und ihrem unerschrockenen Forschungseifer heimgebracht hat, ganz außerordentliche waren, beweist aufs schlagendste die Anerkennung Kapitäns Sverdrups, die er nicht nur seitens seiner Landesleute, sondern kürzlich auch seitens der hervorragendsten geographischen Gesellschaften, darunter der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin, gefunden hat, indem ihm diese Vereine die höchsten Auszeichnungen verliehen haben. Die Reise Kapitäns Sverdrups zeitigte aber nicht nur hochbedeutende Resultate für die Wissenschaft, sondern sie hat auch ganz unbekanntes Gebiet von etwa 360,000 Quadratkilometer, d. h. fast 25 mal größer als das Königreich Sachsen, entdeckt und durchforscht, nein, die That selbst ist wie die Mansens vorbildlich für andere Polarreisen. Freilich gehören dazu Männer, die mit den Gefahren des Eises und der Polarnacht aus langjähriger Erfahrung so innig vertraut sind wie Kapitan Sverdrup, um trotz aller Hindernisse die Expedition, reich mit Schätzen beladen, der Heimath wieder zuzuführen. Zur Beurtheilung der Schwierigkeiten, die in arktischen Gebieten den Menschen auf allen Seiten umgeben, genügt es, auf die traurigen Erfahrungen hinzuweisen, welche die englische Südpolar-Expedition zu machen hatte und von welcher leider auch die deutsche Expedition nicht ganz frei geblieben ist. Sverdrup ist es — wenn gleich auch nicht ohne Opfer an Menschenleben — geglückt, aller Gefahren Herr zu werden und einer vierjährigen Eisfahrt zu entkommen.

**Telegramme.**

Berlin, 27. Mai. Für die Sommerreise des Kaisers ist endgültig folgender Plan aufgestellt worden:

Am 17. Juni trifft der Kaiser mit Sonderzug in Kiel ein und begibt sich an Bord der „Hohenzollern“ nach Hamburg zur Theilnahme an der Enthüllung des Kaiser Wilhelm-Denkmal. Hieran schließt sich die Fahrt des Monarchen nach Guxhaven, wo er der großen Elbregatta beiwohnen wird. Nach der Preisvertheilung begibt sich der Kaiser nach Kiel zurück, nimmt an der Kieler Woche theil und tritt sodann nach deren Schluß die alljährliche Nordlandreise an.

Berlin, 27. Mai. In Regierungskreisen wird berichtet, daß die preussische Regierung niemals den Wunsch geäußert habe, daß ein Delegirter des Papstes ständig in Berlin seinen Aufenthalt nehme.

Kiel, 27. Mai. Höffener hat gegen das gestrige Urtheil die Revisionsklage eingereicht.

Wien, 27. Mai. In der Schlacht bei Smerdesz entzündete eine türkische Geschützflugel Dynamit in einem Hause, wo sich der Führer der Aufständischen Czalaorow aufhielt. Alle Bulgaren kamen bei der Explosion um.

Agram, 27. Mai. Die hiesigen Bürger beabsichtigen die Absendung einer Massendeputation an den Kaiser. Neuerdings wurden der Staatsanwaltschaft zahlreiche Personen, darunter die Sozialistenführer Korac, Puljeg und die Sozialistin Anna Bukovic, eingeliefert.

Paris, 27. Mai. Die Reise des Präsidenten Loubet wird dem Besuch des Königs Viktor Emanuel in Paris vorhergehen.

Paris, 27. Mai. Der Prozeß der Humberts kommt in der ersten Hälfte des August vor dem Geschworenengericht zur Verhandlung.

Paris, 27. Mai. Infolge einer Interpellation erklärte Combes in der Kammer, er bedaure tief, das ungelagte Automobil-Wettrennen Paris-Madrid gestattet zu haben.

Paris, 27. Mai. Marcel Renault, der Sieger im Wettfahren Paris-Wien, der bei dem letzten Rennen zwischen Paris und Madrid schwer verletzt wurde, ist gestorben.

Paris, 27. Mai. Der frühere Minister, jetzige Senator Demole wurde von der elektrischen Straßenbahn überfahren und schwer verletzt.

Rom, 27. Mai. In Neapel wiederholten sich gestern die Demonstrationen gegen das österreichisch-ungarische Consulat mit gesteigerter Intensität. Zwanzig Personen wurden verhaftet.

Mailand, 27. Mai. Der Güterbahnhof bei der Porta Garibaldi ist niedergebrannt, der Schaden beträgt über eine Million.

Brüssel, 27. Mai. Infolge Einverständnisses des Königs wird die Affäre der Hinterlassenschaft der Königin Henriette in der nächsten Woche endgültig erledigt werden.

Madrid, 27. Mai. Dem Prinzen Heinrich von Preußen wurde das Großkreuz des Ordens für Verdienste zur See und den Offizieren des Gefolges Korvettenkapitän Schmidt von Schwind, Oberstabsarzt Dr. Reich und dem Kommandanten der „Wettin“ v. Müller das Offizierskreuz dieses Ordens verliehen.

Madrid, 27. Mai. Prinz Heinrich von Preußen besichtigte das Waffensmuseum sowie das Kunstmuseum auf dem Prado. Später wohnte der Prinz einer Sitzung des Senats bei und hierauf mit dem Könige zusammen einem Wettrennen. Heute wird der Prinz die militärischen Etablissements besuchen.

Dran, 27. Mai. Die 13. Artillerie-Batterie ist mobilisiert worden und geht unter dem Kommando eines Hauptmanns nach dem Süden ab. Weitere Truppenteile, zur Verstärkung der Grenzposten, werden folgen.

Konstantinopel, 27. Mai. Gestern fand hier ein heftiges Erdbeben mit unterirdischem Getöse statt.

Saloniki, 27. Mai. Der hier verhaftete Bulgare Arso Lago hat die Namen aller Notabeln in Saloniki, die zum macedonischen Komitee gehören, genannt. Unter ihnen ist einer der größten örtlichen Bankiers stark compromittirt. Lago gab auch den Ort an, wo wichtige Dokumente verborgen waren, woraus zu erhellen ist, daß viele hervorragende Persönlichkeiten in Bulgarien die macedonische Bewegung begünstigt haben.

New York, 27. Mai. In Walla-Wall (im Staate Washington) wurde ein Mann verhaftet, der Drohrufe gegen den Präsidenten Roosevelt ausstieß.

**Angelommene Freunde.**

Grand Hotel. Herren: Zänker aus Barmen — Dmitriew und Mitrofanow aus Moskau — Ludwig aus Leipzig — Weiß aus Budapest — Gittmann aus Gabling — Finkelmann aus Dwinel — Lobet aus Radom — Pracegirdle aus Brünn — Herbst aus Bialystok — Silberberg und Weinthal aus Warschau.

Hotel Maunteuffel. Herren: Fabrikant aus Lohow — Über aus Ples — Siderow aus Nowodwor — Sitkewicz und Eichtenstein aus Warschau — Gabrielus aus Petrikau — Feinberg aus Kischiniew.

Hotel de Pologne. Herren: Tabela aus Spala — Trzebinski und Prozio aus Suchedniw — Kaminski aus Dmouchow — Glowinski aus Lublin — Glowinski aus Zgierz —

Steinhausen aus Zduńskawola — Hewert aus Tomaszow — Milke aus Kalisz — Wasiliew aus Rygal — Chrzyszczewski aus Niezawa — Rutkinski aus Brzeziny — Earl aus Warschau — Suchorski aus Niezawa — Halber aus Romy-Dwor.

**Todtenliste.**

- Wanda Kern geb. Rindermann, 35 Jahre, Petrikauerstr. 179.
- Rudolf Edward Rainl, 10 Monate, Wulzanska 95.
- Emilie Kühn geb. Franz, 55 Jahre, Wulzanska 94.
- Mathilde Köhler geb. Gebler, Dgrodowast. 26.
- Johann Schostak, 85 Jahre, Srednia № 111.
- Malgorzata Kowalska, 6 Wochen, Gogielniana 124.
- Josef Majchrowski, 46 Jahre, Milscha № 48.
- Bygmunt Siodzinski, 1 Jahr, Balontna № 67.
- Ludwik Gondzik, 38 Jahre Skwerowa № 5.
- Tadeusz Klys, 1 Jahr, Zelaznastraße № 9.
- Wiktorja Podawczyk, 29 Jahre, Hospital des Rothen Kreuzes.
- Byamunt Wiczicki, 4 Monate, Kawroist. 68.
- Helena Palejnska, 1 Jahr, Blotast. № 30.
- Wilhelm Runge, 1 Jahr, Alexanderstr. № 51.
- Josef Bonkowski, 52 Jahre, Ciemna № 56.
- Bladyslaw Szymanski, 6 Wochen, Baluter Platz 3.
- Anna Szablewska, 1 Jahr, Franciszkarskastr. 4.

(Evangelische Confession in Pabianice.)  
 Vom 17. bis 23. Mai 1903.

Getauft: 3 Knaben, 10 Mädchen.  
 Aufgeboten: August Hofmann mit Auguste Schuberl — August Berbian mit Eva Gersta — Daniel Köhr mit Florentine Roth — Samuel Fiedler mit Karoline Florentine Bratonir.  
 Getraut: 1 Paar.  
 Gestorben: 2 Kinder und folgende erwachsene Person: —  
 Nikolaus Wolniwski 69 Jahre.  
 Todtgeboren: 1 Kind.

(Evangelische Confession in Tomaszow.)  
 Vom 10. bis 23. Mai 1903.

Getauft: 11 Knaben, 8 Mädchen.  
 Aufgeboten: Edward Sobel mit Bertha Friedrich — Ferdinand Gund mit Bertha Peter — Josef Günther mit Wilhelmine Gern — Gottfried Wudel mit Emilie Fuchs.  
 Getraut: 2 Paar.  
 Gestorben: 4 Knaben, 4 Mädchen und folgende erwachsene Person: —  
 Wilhelm Buch 95 Jahre, Magdalena Stude geb. Betez, Juliana Schulz geb. Haupt, Bruno Gustav Habisch 17 Jahre, Ferdinand Fej 16 Jahre, Gottlieb Kulle 62 Jahre.  
 Todtgeboren: 1 Kind.

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamte theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Blum aus Alexandrowo — Arjan aus Czerepowoz — Paul Hahn aus Niederlahnstein — Burakowski aus Cherebacz — J. Babicki aus Romy-Bug — Max Leichtenstein aus Michalowsk — Wolkowicki aus Wilna — Windmann aus Bendin — Wolkowicki aus Bialystok — Fjorowski aus Garbaty.

Anmerkung: Personen, welche eine von den oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenamte eine entsprechende Legitimation vorzulegen.

**Die Staatsbank verkauft:**

Tratten:  
 auf London auf 3 Monate zu 93,85 für 10 Pfli.  
 auf Berlin auf 3 Monate zu 45,95 für 100 Mark.  
 auf Paris auf 3 Monate zu 37,37 für 100 Francs.  
 auf Amsterdam auf 3 Monate zu 77,55 für 100 Holl. Gulden.  
 Checks:  
 auf London zu 94,75 für 10 Pfli.  
 auf Berlin zu 46,30 für 100 Mark.  
 auf Paris zu 37,65 für 100 Francs.  
 auf Amsterdam zu 78,30 für 100 Holl. Guld.  
 auf Wien zu 39,55 für 100 österr. Kronen.  
 auf Kopenhagen zu 52,05 für 100 dän. Kronen.  
 Die Staatsbank wechselt Kreditbilletts auf abmünze um in unbeschränkter Summe (1 Mol. — 1/16 Imperial, enthält 17,424 Doli Meingold.

Goldmünzen alter Prägung werden von der Bank angenommen:  
 Imperiale aus den Jahren 1886 — 1896 zu 15 Kr. —  
 Halbimperiale aus den Jahren 1886 — 1896 zu 7 50  
 Imperiale und Halbimperiale noch früher Jahre, desgleichen Dukat — nach dem Wert des reinen Goldgehaltes, ohne Abzug der Gebühren für die Umprägung, wobei gerechnet werden 1 Sol. der Münze = 5 Kbl. 05 Kop. und 1 Doli = 5 Kop. (abgerundet).

**Coursbericht.**

Berlin, den 26. Mai 1903.

100 — Rubel	216	20
Ultimo =	216	—

Warschau, den 26. Mai 1903.

Berlin	46	30
London	9	47
Paris	37	70
Wien	39	65

**APOLLO-THEATER**  
 Direction P. Kronen.

Nur noch 5 Tage in dieser Saison!  
 Dienstag, den 2. Juni 1903  
 Letzte - Vorstellung in dieser Saison!  
 Wiedereröffnung der Winter-Saison  
 am 15. September 1903.

Während der Pfingst-Feiertage  
 je  
 2 Elite-Fest-Vorstellungen.  
 Abends 8 1/2 Uhr.  
 (gewöhnliche Preise)  
 und Nachmittags 3 Uhr  
 (zu halben Preisen)  
 Sonnabend, den 30. Mai 1903  
 2 Große-Vorstellungen  
 Nachmittags 3 Uhr (zu halben Preisen)  
 Abends 8 1/2 Uhr.  
 Gewöhnliche Preise.  
 Die Direction.

**WINTERGARTEN**

Petrikauer Straße № 151.  
 Heute und täglich  
 Großes  
 Instrumental-  
 Total-Concert  
 des Leipziger Musik- und  
 humor.-Ensembles  
 Direction H. von METZ.  
 Aufführung des CAKE-WALK.  
 Parodie einer Damentapelle  
 Entree 20 Kop.  
 Zum Buffet Eintritt frei.

**PATENTE**  
 WAAREN MUSTER-MODELLE  
**INO. D. FRAENKEL**  
 WARSCHAU, KRZYKAN 48.

Lodz, In. J. Margulies, Mikolajowska 29  
 Haut-Geschlechts und venerische Krankheiten  
**Dr. S. Lewkowicz**  
 Zachodniast. 33, neben den Lombard.  
 Sprechstunden v. 8—11 Vorm. u. 5—8 Nachm.  
 Für Damen von 2—3 Uhr.  
 An Sonn- und Feiertagen von 9—12 u. 5—8



# Sommer-Fahrplan 1903

Ankunft der Züge in Lodz	3.09*	5.03*	8.25	9.32	10.25	3.50	5.03	8.21*	10.20*	11.02*
Abfahrt d. Züge aus Koluſchki	2.08*	4.05*	7.19	8.28	9.40	2.47	4.14	7.20*	9.08*	10.17*

aus Warschau	1.51*	3.07*	—	8.07	9.23	1.52	3.59	—	—	10.10*
„ Sosnowice und Granica	—	3.47*	—	—	—	2.21	—	7.02*	—	8.56*
„ Starzysko	—	—	—	4.57*	—	1.35	—	6.25*	—	—
„ Czestochau	—	—	—	—	9.22	—	—	—	—	—
„ Petrikau	—	—	—	7.25*	—	—	—	—	—	—

aus Rogów	—	2.53*	—	7.53	9.09	1.37	3.46	—	—	9.56*
„ Skierniewice	1.06*	2.08*	—	7.07	8.26	12.48	3.07	—	—	9.14*
„ Alexandrowo	—	—	—	3.17*	—	8.50	—	—	—	2.00
„ Cieshocinek	—	—	—	1.50*	—	8.00	—	—	—	1.00
„ Berlin	—	—	—	7.54*	—	12.01*	—	—	—	12.27*
„ Ruda Guzowska	—	1.28*	—	6.27	7.50	12.02	—	—	—	8.39*
„ Warschau	11.55*	12.20*	—	5.25*	7.00	10.40	1.50	—	—	7.50*
„ St. Petersburg	8.53*	—	—	—	—	11.08*	—	—	—	—
„ Moskau	3.23	—	—	—	—	10.23*	8.23*	—	—	—
„ Petrikau	—	3.05*	—	6.20	8.19	1.32	—	6.02*	—	7.56*
„ Czestochau	—	1.23*	—	—	5.55*	11.29	—	3.46	—	5.38
„ Zawiercie	—	12.32*	—	—	—	10.29	—	2.38	—	4.30
„ Granica	—	11.35*	—	—	—	9.30	—	1.30	—	3.10
„ Wien	—	12.39	—	—	—	10.29*	—	7.19*	—	—
„ Dabrowa	—	11.30*	—	—	—	9.15	—	1.22	—	3.26
„ Sosnowice	—	11.10*	—	—	—	8.50	—	12.55	—	2.55
„ Breslau	—	5.01	—	—	—	12.09*	—	6.02	—	9.04
„ Tomaszow	—	—	—	3.43	—	12.32	—	5.42	—	—
„ Starzysko	—	—	—	12.08*	—	7.53	—	3.23	—	—
„ Radom	—	—	—	9.26*	—	5.15*	—	1.17	—	—
„ Kielce	—	—	—	10.08*	—	4.00*	—	1.26	—	—
„ Lublin via Starzysko	—	—	—	1.43	—	12.11*	—	8.54	—	—
„ Lublin via Warschau	1.43	—	—	—	12.11*	3.01*	—	—	—	—

Abfahrt aus Lodz	12.22*	6.44	7.12	12.43	2.55	4.25	6.02*	7.28*
Ankunft in Koluſchki	1.23*	7.27	8.05	1.47	3.50	5.30	6.47*	8.28*

nach Warschau	3.52*	7.43	9.35	2.33	—	—	6.55*	9.06*
„ Sosnowice und Granica	1.55*	—	8.21	2.02	4.09	—	—	—
„ Starzysko	2.50*	—	9.17	—	4.40	—	—	—
„ Czestochau	—	—	—	—	—	—	—	8.35*

in Rogów	—	7.56	9.48	2.46	—	—	7.08*	9.19*
„ Skierniewice	4.31*	8.30	10.30	3.19	—	—	7.45*	9.58*
„ Alexandrowo	—	3.20	3.20	9.10*	—	—	12.35*	3.52*
„ Cieshocinek	—	—	3.50	9.50*	—	—	1.07*	4.27*
„ Berlin	—	—	5.19*	6.00	—	—	11.37	11.37
„ Ruda-Guzowska	—	9.05	11.12	—	—	—	8.19*	10.41*
„ Warschau	5.45*	9.55	12.40	4.40	—	—	9.10*	12.05*
„ St. Petersburg	8.08	—	—	—	—	—	7.08	—
„ Moskau	2.53	—	—	9.53	—	—	6.23	—
„ Petrikau	2.35*	—	9.19	3.04	4.56	—	—	9.37*
„ Czestochau	4.19*	—	11.37	5.41	6.56*	—	—	12.05*
„ Zawiercie	5.15*	—	12.49	6.58*	8.01*	—	—	—
„ Granica	6.10	—	1.50	8.00*	8.55*	—	—	—
„ Wien	4.09	—	10.04*	6.39	6.39	—	—	—
„ Dabrowa	6.01	—	1.58	8.00*	9.01*	—	—	—
„ Sosnowice	6.20	—	2.25	8.30*	9.25*	—	—	—
„ Breslau	10.47	—	9.09*	6.20	6.20	—	—	—
„ Tomaszow	3.32*	—	10.21	—	5.29	—	—	—
„ Starzysko	5.58*	—	1.57	—	10.16*	—	—	—
„ Radom	8.05	—	3.39	—	12.50*	—	—	—
„ Kielce	7.54	—	3.45	—	1.40*	—	—	—
„ Lublin via Starzysko	3.33	—	8.52*	—	5.20*	—	—	—
„ Lublin via Warschau	3.33	—	8.52*	12.46*	—	—	5.20*	—

Abfahrt von Kalisch	8.40	Ankunft in Lodz	12.46
„ „ „	1.10	„ „ „	4.55
Abfahrt von Warschau	8.40	„ „ „	1.53

Abfahrt von Lodz	7.20	Ankunft in Kalisch	11.10
„ „ „	2.08	„ „ „	6.10*
„ „ „	1.01	„ „ Warschau	5.50

Anmerkung: Die mit einem Stern bezeichneten Zahlen beziehen sich auf die Zeit von 6 Uhr Abends bis 5 Uhr 59 Minuten Morgens.

<b>Fahrplan</b>	Abfahrt des 1. Zuges aus Pabianice 6.50 früh. Ankunft in Lodz 7.35 früh.	<b>Sinie Lodz—Bziera.</b>	Abfahrt des 1. Zuges aus Lodz 7.00 früh. Ankunft in Bziera 7.35 früh.	<b>Außer dem coursiiren täglich Specialzüge:</b>
auf den elektrischen Zufuhrbahnen Lodz—Pabianice, Lodz—Bziera.	Abfahrt des letzten Zuges aus Pabianice um 11.— Abends, Ankunft in Lodz 11.25 Abends.	Abfahrt des 1. Zuges aus Bziera 7.00 früh. Ankunft in Lodz 7.35 früh.	Abfahrt des letzten Zuges aus Lodz 11.00 Abends. Ankunft in Bziera 11.35 Abends.	Abfahrt von Bziera 5 Uhr 50 Min. früh. Ankunft in Lodz 6 „ 20 „ „ Abfahrt von Lodz 12 „ — „ „ Ankunft in Bziera 12 „ 30 „ „
<b>Sinie Lodz—Pabianice.</b>	Abfahrt des 1. Zuges aus Lodz um 7.00 früh Ankunft in Pabianice um 7.35 früh.	<b>Sinie Lodz—Bziera.</b>	Abfahrt des 1. Zuges aus Bziera 7.00 früh. Ankunft in Lodz 7.35 früh.	
Abfahrt des letzten Zuges aus Lodz 11.00 Abends. Ankunft in Pabianice 11.35 Abends.	Abfahrt von Pabianice 5 Uhr 45 Min. früh. Ankunft in Lodz 6 „ 15 „ „ Abfahrt von Lodz 12 „ — „ „ Ankunft in Pabianice 12 „ 30 „ „	Abfahrt des letzten Zuges aus Bziera 11.00 Abends. Ankunft in Lodz 11.35 Abends.		

# Jugend für me.

Roman von A. Andra.

(1. Fortsetzung.)

„Nimm dich bloß zusammen, Sidi, daß Vater dich nicht weinen sieht!“ warnte Doris, während ihr selber die Tränen locker saßen; aber die Blumen und die Chokolade waren zuviel für Sids weiches Gemüth: sie weinte unaußhaltbar in ihre Leihentuch.

Richard wandte sich um: „Hör auf zu weinen! Es gibt sonst keine Ueberbarmung.“

„Doch auf zu weinen! Du das Plaidpacker abzunehmen.“

„Glaubte —“

„Er wurde puterrot.“

„Pardon! Diese paar Blumen, Fräulein Sida — ich bitte sehr!“

„Dankt!“ lächelte sie unter Zähnen. „Die schönen Rosen! Daß du an so was gedacht hast, lieber Hans Sooschkin.“

„So! Doris! Wo bleibt ihr?“ rief das Oberhaupt zurück.

„Gibt ins Wartezimmer! Bruno, bringe das Gepäck! Ich löse die Fahrkarte.“

Richard, die Hände in den Taschen, kamerte auf dem Boden. „Nicht daß der Abschied der Schwester ihn kalt ließ; aber er hielt es für „unmännlich“, sich mit einem weinenden Mädchen zu befassen.“

Leo Stamer brachte keine Blumen gleichfalls an. Er dachte Sida frisch weg.

„Nimmer frech!“ bemerkte Doris wohlgefallig.

„Na, dir geht ja die Puste bei dem Koffer aus,“ wandte er sich an sie. „Gib mal her!“

„Ne, Sunghen, den sagst mir keiner an! Den stelle ich allein meiner Sida ins Coupee.“

Den Koffer trampelte in der Hand, stand sie nachher auf dem Bahnhofsplatz. Der Vater hatte ihre „Sjense“ verbotten. Gut, er sollte ihre Tränen nicht sehen. Sie kletterte hinter ihrer Schwester ins Coupee; da nahmen sie von einander Abschied.

„Normann rief sie heraus. Es war hohe Zeit, denn der Zug setzte sich gleich in Bewegung.“

Da standen sie alle und sahen ihm nach. Die „Sunghen“ schmähten die Güter, und Doris winkte mit dem Kopfschütteln. Noch einmal tauchte Sids verweintes Gesichtchen im Fenster auf; dann verschwand es in dem wirbelnden Rauch der Lokomotive, die unaufhaltsam davonrauste —

Im Dezember begannen die Langstunden. Ehe Doris diese bemerkt wurden, gab es lange und unerquickliche Auseinandersetzungen. Richard, der es immer verstand, das Oberhaupt zu nehmen, durfte sich gleichfalls daran beteiligen; als aber Bruno denselben Rausch aufbrachte, wurde er abschlägig beiseite.

„Im Examenssaal?“

„Ich halte das entschieden für verfehlt.“

„Ich mache doch auch mit,“ warf Stamer ein.

„Das ist Ihre Sache. Wo meine Autorität nicht mehr hinreicht, da hört auch meine Verantwortlichkeit auf.“

Bruno verlor kein Wort mehr darüber, und das erbitterte den Vater immer mehr gegen ihn. Hätte er die gute Laune des Oberhauptes auszunutzen verstanden wie Richard, wäre alles besser gewesen.

Eines Vormittags saß Stamer Doris auf dem Flur ab.

„Hör, heut Abend tanzen wir Quadrille! Du bist doch meine Dame.“

Sie machte ihm ein bitterböses Gesicht und wollte ohne zu antworten vorbeigehen.

„Versieh, du bist ja ne geladene Batterie! Na schließ los! Was hast du?“

„Grünliche Zahnschmerzen,“ plägte sie heraus.

„Sababa! Weiter nichts?“

„Sonnwöl, wer sie nicht hat, der kann lachen. Ich bin die Nacht wie verrückt in der Stube rumgelaufen, und in der frangösischen Stunde wäre ich am liebsten die Wände hochgegangen; mir ist nicht lächerlich zumulde.“

Das leuchtete dem windigen Primaner schließlich ein.



Wenn Sie ein Fahrrad oder einen Pneumatic-Reifen kaufen, verlangen Sie ausdrücklich

# Continental

**PNEUMATIC**

Nicht der billigste, aber der beste Reifen für Fahrrad u. Automobil.

Continental Caoutchouc u. Gutta-percha Co. Hannover.

Die **Zündholz-Fabrik** **Gehlig & Huch** in **Ozenstochau** liefern die besten und billigsten Streichhölzer.

**Gezündet im Jahre 1881!**

Älteste Fabrik in Polen!

**Sanatorium und Wasserheilanstalt bei Bielitz, schlesische Beskiden**

**Bistrai** Sonnen-, Luft- und Lichtbäder.

TELEPHON-ANSCHLUSS Nr. 188.

# Pianoforte-Fabrik

## Gebrüder Koischwitz

nach wie vor nur **Dzielnja-Strasse 44** vis-à-vis dem **Baggarten**.

**Specialität:** Pianinos mit Flügelton von **№1 290** an.



**Neuheit:** Pianino mit Patent-Repetition's-Mechanism, Deutsches Reich's Patent **Unbegrenzte Repetitionsfähigkeit.**

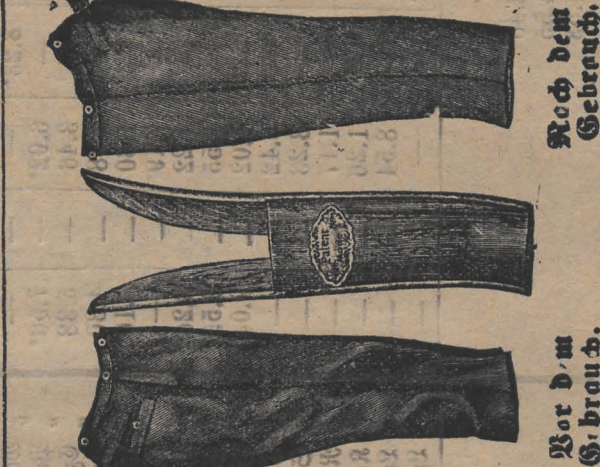
Annahme von Stimmungen, Reparaturen, Transporten etc. etc., Vermietung von Instrumenten.

Gezündet im Jahre 1881!

Die **Zündholz-Fabrik** **Gehlig & Huch** in **Ozenstochau** liefern die besten und billigsten Streichhölzer.

Älteste Fabrik in Polen!

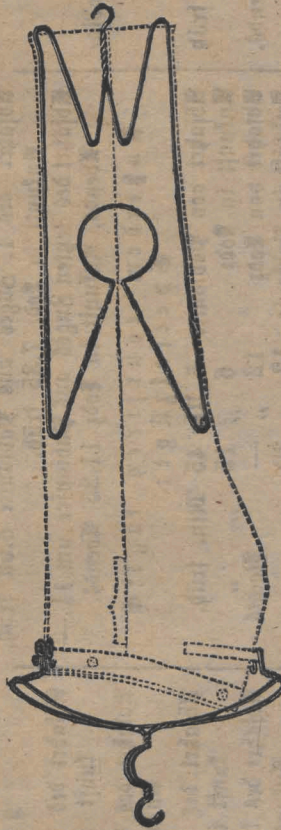
## Große Neuheit! für Herren!



Für Herren, die einen Werth auf elegante Façon der Bekleidung legen, giebt es nichts Besseres, als diesen neu erfundenen **Apparat „Mode“**.

Mit demselben kann man abgetragene Bekleidung wieder wie neu herstellen. Niemand sollte veräumen, sich diesen Apparat anzuschaffen. Zu haben bei **GUSTAV ANWEILER, Sohn, Rawrot-Strasse Nr. 1**

**Vor dem Gebrauche.** Preis nur 2 Mk. 50 Kop. Aus Draht 1 Mk. 10 Kop.



**Zwei schöne Sommerwohnungen!** Je drei Zimmer und Küche mit Brunnen und Keller, sind in **DMOSIN**, bei Werk von der Station **Clouwin** der Kaiserlicher Bahn, zu vermieten. Dasselbe Garten, Wald, Fluß u. s. w. prächtige Gegend. Näheres am Plage beim Eigenthümer.

**Gewandte Agenten** können sich zum sofortigen Antritt der Exp. d. Blattes melden.

**Richard Lüders** Görlitz u. Berlin NW 7. Patentanwalts-Bureau.

Mutter und Tochter athmeten auf, als sie endlich entlassen wurden — allerdings brumnte der letzteren das Köpfchen von all den Verhaltungs- und Vorsichtsm-Regeln, die sie mitbekommen hatte, und alles, was sie sich für die Vorbereitung auf die Ueberraschung zurechtgelegt hatte, war wie verweht.

Viel Zeit zum Nachdenken hatte sie nicht; sie nahm daher einen tapferen Anlauf — mochte er ausfallen, wie er wollte.

„Mutti, du wirst nachher was erleben — n'è keine Ueberraschung!“

Frau Traute bekam einen Schreck. Sie hatte mit Ueberraschungen böse Erfahrungen gemacht. Aber Doris tröstete: „Es ist nichts Schlimmes, Mutti! Bloß ich hab den Jungens versprochen, dir nichts zu verrathen. Du wirst schon sehen.“

Trostdem fuhr es Frau Traute durch alle Glieder, als die Junglinge, Bruno in der Mitte, sie alle vier umringten.

„Kinder, wenn das Vater erfährt!“

Sie legten sich aber aufs Bitten — selbst Bruno, dem selten eine Lieblosigkeit entsuhr, küßte sie schmeichelnd ab. „Nein, es war ihr nicht möglich, ihnen den „Spaß“ zu verderben. Noch mehr — sie wußte selbst nicht, wie es kam — der blonde Junker machte seine Verbeugung und stotterte etwas von „großer Ehre“ und seiner eigenen Mutter, und sie trat mit ihm als Erste in der Reihe ihrer Kinder zur Polonaise an.

„Dieser Krautjunker kommt einem immer in den feinsten Absichten zuvor,“ sagte Frau Stamer zu seiner Dame. „Warum bist du so 'n Pappstoppel?“

„Nanu — ich? Doris, du verzeihst dich in deinen Belegen —“

„Nee, gar nich. Die älteren Damen gehen immer voran, und Mutti ist obenein die schönste im ganzen Saal.“

reichsten an Schlippen und hatte den größten Fuß. Als Kopfbedeckung mußte der Cylinder des ahnungslosen Oberhauptes heran. Richard hatte ihn an dem letzten Wäschtag vom Boden herunter geschmuggelt, und den Frack hatten sie von einem den Herren Primanern wohlgefunten Schneider gemietet.

Doris wäre ihrem geliebten Zartkumpen beinahe um den Hals gefallen.

„Das ist famos, Sangens!“ rief sie entzückt. „Wie stellen wir es nur bloß an, daß keiner was merkt?“

Ganz einfach, Bruno mußte sich beim Pedellen ankleiden. Der war bereits eingeweiht. Wenn sie ihn dort nicht abholen konnten, erwarteten sie ihn vor dem Ballhause und führten ihn dann im Triumph ein.

„Und Mutti?“ fragte Doris kleinlaut. „Sie kommt doch als Ballmutter mit.“

„Veinliches Schweigen.“

„Wenn wir sie veranlassen, zu Hause zu bleiben,“ meinte Richard. „Küchenwiese kann sich ja den Magen verderben und krank werden.“

„Nee,“ entgegnete Doris. „Sie hätte dann die Angst und wir das Vergnügen: das wäre schosel!“

Bruno gab schließlich den Ausschlag. Doris sollte die Mutter auf eine Ueberraschung vorbereiten, allerdings erst auf dem Wege. Die anderen erwarteten ihn in der Garderobe. „Nachher kommen wir in corps und singen ihr die Gnaden-Arie. Dann möcht' ich mal sehen, ob Mutter zürnt oder mit uns vergnügt ist!“

Dabei blieb es.

An dem Ballabend befand sich Doris in gewaltiger Aufregung. Schon beim Ankleiden dachte sie sich aus, wie sie der Mutter die ihr bevorstehende Ueberraschung beibringen sollte, und dabei blühte sie wie eine Rose. Das Oberhaupt ging mit der Uhr in der Hand herum.

„Noch zehn Minuten, dann müßt ihr fort!“

Dazwischen murmelte er über die Störung. Seit dem Herbst schrieb er nämlich an einer Broschüre: „Die pädagogische Erziehung im Elternhause;“ ihm brannte die Arbeit unter den Nägeln.

„Bist du endlich fertig, Frau? Laß dich mal betrachten! Niederträchtige Mode, diese Röcke: oben nichts und unten Keile und Zug im Ueberfluß. Nimm auch ja dein Kleid in die Höhe, Traute! Ein sidens gibt es nicht oll' Jahre neu.“

An ihren Handschuhen knöpfend, trat nun auch Doris aus ihrem Stübchen. Normann musterte sie scharf.

„Die guten Handschuhe hättest du auch eist in der Garderobe aufziehen können,“ tadelte er. „Und dann all der Firlefanz von Bandschleifen und Nüschen! Ging es nicht ohne?“

„Das Kleid ist schon etwas verwaschen,“ wandte Frau Traute beschwichtigend ein. „Wir haben es nur damit auffrischen wollen.“

Mutter und Tochter athmeten auf, als sie endlich entlassen wurden — allerdings brumnte der letzteren das Köpfchen von all den Verhaltungs- und Vorsichtsm-Regeln, die sie mitbekommen hatte, und alles, was sie sich für die Vorbereitung auf die Ueberraschung zurechtgelegt hatte, war wie verweht.

Viel Zeit zum Nachdenken hatte sie nicht; sie nahm daher einen tapferen Anlauf — mochte er ausfallen, wie er wollte.

„Mutti, du wirst nachher was erleben — n'è keine Ueberraschung!“

Frau Traute bekam einen Schreck. Sie hatte mit Ueberraschungen böse Erfahrungen gemacht. Aber Doris tröstete: „Es ist nichts Schlimmes, Mutti! Bloß ich hab den Jungens versprochen, dir nichts zu verrathen. Du wirst schon sehen.“

Trostdem fuhr es Frau Traute durch alle Glieder, als die Junglinge, Bruno in der Mitte, sie alle vier umringten.

„Kinder, wenn das Vater erfährt!“

Sie legten sich aber aufs Bitten — selbst Bruno, dem selten eine Lieblosigkeit entsuhr, küßte sie schmeichelnd ab. „Nein, es war ihr nicht möglich, ihnen den „Spaß“ zu verderben. Noch mehr — sie wußte selbst nicht, wie es kam — der blonde Junker machte seine Verbeugung und stotterte etwas von „großer Ehre“ und seiner eigenen Mutter, und sie trat mit ihm als Erste in der Reihe ihrer Kinder zur Polonaise an.

„Dieser Krautjunker kommt einem immer in den feinsten Absichten zuvor,“ sagte Frau Stamer zu seiner Dame. „Warum bist du so 'n Pappstoppel?“

„Nanu — ich? Doris, du verzeihst dich in deinen Belegen —“

„Nee, gar nich. Die älteren Damen gehen immer voran, und Mutti ist obenein die schönste im ganzen Saal.“

Ausgenommen ihre jüngste Tochter — au!“

Doris laß ihn für das Kompliment so derb in den Arm, daß er brinabe den Loth verlor. — Aber sie amüßerten sich alle großartig, Mutti immer unter ihnen.

Mit allen mußte sie tanzen. Bruno engagierte sie zur Quadrille. Er war z'mlich schwach darin, doch mit ihr ging es vorrefflich, obgleich sie Doris und Stamer zum Vis à vis hatten, die nie auspatzten. Ja, es war ein wundervoller Abend, und unvergeßlich dieser Langstunden-Ball — der letzte gemeinsame, fröhliche — auf lange, lange Zeit.

Gegen drei Uhr Morgens gingen sie nach Hause. Bruno wollte durch das Küchenfenster hineinsteigen; aber Frau Traute ließ es nicht zu.

„Ich werde Vater morgen alles erklären,“ sagte sie voll Zuversicht.

Als sie aber nachher noch Licht in der Stube das Oberhauptes bemerkte, wurde ihr häßlich ums Herz. Ihr Gatte war also die ganze Nacht bei seiner „pädagogisch'n Erziehung“ sich'n g'blieben — kein gutes Zeichen das!

Alle wurden sehr kleinlaut, selbst Leo Stamer, der sonst nicht todt zu liegen war.

„Das kann gut werden,“ sagte Richard gähmend. „Vater ist noch auf. Ich rathe, Bruno, bleib draußen, bis die Luft rein ist.“

Hätte Frau Traute sich nur dies eine Mal noch bewegen lassen, auf eine neue „Hülichkeit“ einzugehen! Aber sie hatte sich seit der Entdeckung des Nervenluchens gelobt, es nie wieder zu thun, und dachte nun: „Ich bitte für meinen Aeltesten und nehme schließlich alles auf mich.“

Im geheimen hoffte sie auch wohl auf einen glücklichen Zufall: Bruno konnte v'elleicht unbemerkt nach oben gehen. Da sie den Handschlüssel hatten, brauchte das Oberhaupt ja nicht herauszukommen —

Doch Normann kam heraus, seine Stehlampe in der Hand, blaß, eine unzufriedene Falte zwischen den Augen.

„Das muß ich aber sagen, Frau,“ begann er grollend, „so was geschieht in meinem Hause nicht zum zweiten Mal. Es hat eben vier geschlagen.“

„Es war so nett, lieber Mann —“

Frau Traute verstummte vor der jäh aufzudeckenden Miene ihres Gatten und dem Blick, mit dem er Bruno fixierte.

„Du! Wie kommst du hierher? Wo hast du dich rumgetrieben?“

„Ich bitte dich, lieber Mann!“

„Stille!“ schmettete er seiner Frau zu, stammend vor Zorn. Mit einem Mal wurde er eifig.

„Guten Abend, lieber Westerkamp! Na, Stamer, werden Sie bis acht ausgeschlafen haben? Guten Morgen, Herrd! Doris, marsch, zu Bett! Bruno — eine kleine Pause — du kommst zu mir herein.“

Das Unglück war, daß Normann die Nacht bei der Arbeit gefessen hatte, ohne etwas zustande zu bringen. Er hatte keine Ruhe, wenn nicht im Hause alles war, wie es sein sollte. Daß Bruno hinter seinem Rücken den Ball mitgemacht hatte, begriff er sofort. — Seine überreizten Nerven ließen ihn vollends um. Als sein Sohn über die Schwelle seines Arbeitszimmers trat, schüß er ihn ins Gesicht.

„Mann!“ rief Frau Traute. „Nicht — nicht! Meinen Sohn, meinen Aeltesten.“

Aber der Mann hatte alle Selbstbeherrschung verloren.

„Du — du willst mich hindern, meinen ungeratenen Sohn zu züchtigen? Feilich, du hast ihn auf dem Gewissen — du verdienst!“

Die Frau sah den Mann die Hand gegen sie erheben, doch schon denselben Augenblick stand ihr Sohn zwischen ihm und ihr, beide Auge in Auge, ein Paar Todseinde.

„Wenn du Mutter schlägst, ich — leuchte Bruno, und ein furchtbares Wort sei, das ein halbes Leben lang wie ein Abgrund Vater und Sohn voneinanderhielt. Was sich sonst noch in dieser Stunde zwischen ihnen vollzog, das hat außer den Theilnehmern niemand je gewußt. Leichenblaß, seine Mutter im Arm kam Bruno heraus. An der schmalen Treppe, die zu den Zimmern der jungen Leute hinauf führte, streichelte sie ihm das Gesicht und murmelte etwas, das wie ein Segen klang; dann tastete er sich allein im Dunkeln nach seiner Stube.

Stamer rührte sich in seinem Bett; er war aufgewacht.

(Fortsetzung folgt)



Staatl. konz. Schlesiische Staatl. konz.  
**Breslau, Koch-, Haushaltungs- und**  
**Gewerbeschule mit Pensionat**  
 Klosterstr. 23/25.  
 Grösste derartige Anstalt Schlesiens. Gewissenhafte Ausbildung in  
 allen praktischen u. wissenschaftlichen Unterrichtsfächern. Beste Empfehlung.  
 Vorzügl. Verpflegung.  
 Emma Koebke, Vorsteherin.

**S. LEWIS**  
 IN WARSCHAU



empfehl  
 eine grosse  
 AUSWAHL IN  
 DAMEN-  
 UMHÄNGEN  
 u. COSTÜMEN.

MAGAZINE:  
 Marszałkowskastr. 16  
 (Ecke Słota),  
 Niecałastr. 12,  
 Niecałastr. 1.

Graphische Anstalt  
**R. BESIGER** Lodz,  
 Neue-Promenade 39.

liefert zu äusserst billigen Preisen

Bellers Blitz-Registatoren	à 90 Cop.
Reservemappen für Briefe u. Rechnungen	„ 60 „
Bellers Wandhaken f. Quittungen u. Frachtbriefe	„ 25 „
Ablegemappen für Frachtbriefe	„ 50 „
Ablegemappen für Quittungen	„ 35 „

Einlage u. Entnahme von Schriftstücken ohne Bewegung von Theilen, daher kein Hinderniss beim Überschlagen der Papiere u. auch kein Zerreißen derselben.



Unbegrenzte Dauerhaftigkeit, weil nur massive Theile.  
 Engroshändler u. Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.

**ST. RAPHAEL-WEIN**

Man hüte sich vor Fälschungen!



Man hüte sich vor Fälschungen!

ist der beste Freund des Magens.  
 Von allen bekannten Weinen ist dieser der am meisten  
 stärkende, tonische u. kräftigende. Sein Geschmack ist ausgezeichnet.  
 Compagnie du vin St. Raphaël Valence (Drôme), France.

**Kanalisations-Artikel**  
 in grösster Auswahl ständig auf Lager.  
 !!! Concurrentenlose Fabrikspreise !!!  
**ARTHUR KLEINMANN**  
 Vertreter erster amerik., engl. u. inländ. Fabriken.  
 Permanente große Musterausstellung.  
 Specialität: Compl. Bannen-, Waschtisch- und Closett-Einrichtungen.  
 Kataloge und Kostenanschläge auf Wunsch. 100-28  
 Warschau, Bogota-Strasse Nr. 8. Telephon Nr. 1385.

**Concerthaus-Restaurant**  
 Dzielna 18.

empfehlte kalte Imbisse, das durch seine vorzügliche Zubereitung bekannte Mittagessen und Abendbrod à la carte, ferner abgelagerte Weine, in- und ausländische Biere.

Täglich Concert des italienischen Sängers u. Mandolinen-Virtuosen Certetto.  
 Auftreten des beliebten Komikers ARAMBUROW.  
 Täglich neues Repertoire. Entree frei.

Das Restaurant ist bis 3 Uhr Nachts geöffnet.

Das Tapezier- und Dekorationsgeschäft  
 von  
**J. VOGELSANG**  
 Ecke Petrikauer und Zielona Nr. 1,  
 empfehl fertige Möbel. Neue Bestellungen und Reparaturen werden nach den neuesten Façons und zu mässigen Preisen ausgeführt.

Die Eisen- u. Galanteriewaaren-Handlung  
 von  
**T. Bronk,**  
 Petrikauer-Strasse 14  
 empfehl in großer Auswahl: Wiener Regulier-Füllöfen, Samoware, Kaffeemaschinen, inländische und Solinger Tischmesser, Fleischmesser, Scheren, Fleischbadmaschinen, Wurzfüller, Stahl- und Messingplättchen, amerik. Wringmaschinen, Christbaumständer, Ofenvorwärmer, Tisch- und Decimalwaagen, Messerputzmaschinen, emaillirte Küchengeschirre, sowie Prima Werkzeuge für Tischler, Schlosser u. s. w.

**GUSTAV ANWEILER**  
 Nawrot Strasse Nr. 1  
 empfehl:

Angelruthen zum Aufeinanderstecken, 3- und 4-theilig, in allen Ausführungen sowie spazierstockartige, zum Aufstecken von 70 Kop. an bis Rbl. 14 à Stück.  
 Fertige Angeln von 5 Kop. an.  
 Sämmtl. Angelgeräte a. Lager i. all. Preis.  
 Kinderspielwaren alle: Art.  
 Puppen aller Art werden in Reparatur angenommen.

**Cur-Cognac und Cur-Weine.**

Direkt importirt:  
**Cognac der Firma Bouteleau & Co.**

seines hohen Werthes, der feinen echten Blume und des sehr delikaten Geschmacks halber auf das Beste empfohlen.

Bei Abnahme von Original-Kisten à 12 Flaschen Engros- Preise.  
 Ferner **Ungar-, Rhein-, Mosel-, Griechische**, französische und spanische **Weine**.  
**Champagner**: Röderer, Mumm, Pommery, Heidsieck, Rum, Liqueure, englischen Porter in Flaschen und Steinkrügen, Bier, sowie auch **Krimer-** rothe und weisse Tischweine und vorzüglichen leichten Bowlen-Wein. —  
 Schnäpse der Warschauer Rectification und Stockmannshofer von Johann Kenn.

empfehl die

**A. TRAUTWEIN,**  
 Petrikauer-Strasse 73. Telephon-Verbindung.

Wine-, Colonial-Waaren- u. Delikatessen-Handlung

Thee-Niederlage der Firma WOGAU & CO. in Moskau.

Frische feinste  
**Tafel-Butter**  
 empfehl  
**A. Trautwein,**  
 Wein-, Colonialwaaren- und Delikatessen-Handlung,  
 Petrikauer-Strasse 73.

Gründlichen Unterricht in der  
**Doppelten Buchführung**  
 erteilt:  
**J. MANTINBAND,**  
 diplom. Lehrer der Buchführung,  
 Siegel-Str. Nr. 61, Wohnung 37,  
 empfängt täglich von 1-2 Uhr Nachmittags- und von 7-8 1/2 Uhr Abends.



# Die Wein-Groß-Handlung

von

## E. SZYKIER, LODZ,

empfiehlt dem geehrten Publikum ihr reich assortirtes Lager von

# UNGAR-WEINEN

(auf der Lodzer Hygienischen Lebensmittel-Ausstellung mit der goldenen Medaille prämiert)

sowie die vorzüglichsten Rhein-, Bordeaux, spanischen und inländischen Weine verschiedener Jahrgänge und hochfeiner Qualität in Flaschen und Fässern.

Ungarweine können auf Wunsch meiner geehrten Kundschaft in Fässern auch direkt aus meinen eigenen Kellereien in Mad, (Ungarn), geliefert werden.

Gleichzeitig empfehle in großer Auswahl verschiedene in- und ausländische Schnäpse, Liqueure und Cognac der renommiertesten Firmen und bin ich in Folge größerer Abschlässe in der Lage, dieselben billigst zu liefern.

Um sich vor Täuschungen zu schützen, wolle das geehrte Publikum auf die Flaschenmarke achten, welche meine Firma trägt.

**En-gros- und en-detail-Verkauf.**

Grosser Vorrath von abgelagerten Flaschen-Weinen.

Telephon - Verbindung.

Telephon - Verbindung.

### Lodzer Bürgerschützen-Gilde.

Dienstag den 2. Juni und Mittwoch den 3. Juni a. c. findet im Schützenhause unser

## Schützenfest

und Königspfangstschießen

statt, zu dem wir die Herren Mitglieder und Freunde unserer Gilde freundlichst einladen. Der Ausmarsch findet Dienstag den 2. Juni Vormittags vom Meisterhandsgarten aus statt und eruchen wir höflich die Herren Mitglieder, sich dafelbst in Montur und mit Gewehr um 10 Uhr Vormittags zahlreich zu versammeln.

Am 2. Pfingstfeiertag

### Gesamtübung

im Schützengarten um 6 Uhr Früh.

## Schützengarten

Am 1., 2., 3., und 4. Feiertag

# CONCERT

Der Vorstand.

## BAD HANGÖ (FINNLAND)

Saison 10. Juni — 1. September n. St.

Oberarzt Dr. med. Walter Collan aus Helsingfors.

Seebäder und Wasserheilanstalt mit allen gebräuchlichen Formen von Bädern. Medizinische Bäder: Kreuznacher, Nauheimer, Fichtennadel-, Schlamm-, Massage etc. Kräftige Douchen jeder Art. Dampf- und Eperindampfbäder. Großes Vossin etc.

Trinkur mit natürlichen Mineralwässern. Schwedisch: Gelymnastik und Massage unter ärztlicher Leitung. Näheres durch

Die Direction der Badeanstalt Hangö.

## Gustav Anweiler

Rawrot-Strasse Nr. 1

empfiehlt:

Die neuesten Leibträger für das Wohl der ganzen Frauenwelt. Dieser Leibträger ist das Vollkommene, was auf diesem Gebiete geboten werden kann. Jeder Mann dürfte des Dankes seiner Frau sicher sein, wenn er für die ungesäume Anschaffung und Benutzung einer solchen Leibbinde Sorge trägt. Diesen Leibträger tragen auch viele Herren zur größten Zufriedenheit. Man verlange meine Preisliste gratis. Alle Größen sind auf Lager und können sofort geliefert werden.



Gustav Anweiler, Rawrotstraße 1.

## Weingut „Chasta“

bei Gursuf Südkrim

G.R. Biedermann Niederlage

Lodz

Petrikauer 99

Wein-Preise des Gutes „CHASTA“ bei Gursuf in der Südkrim.

№	WEINE	1/2 Fl. 1/2 Fl.	
		Cop.	Cop.
Rothweine			
0	Rothwein	40	—
1	Tischwein	55	—
2	Grenache	70	40
3	Bordeaux	80	45
4	Lafitte	90	50
Weissweine			
9	Weisswein	40	—
10	Tischwein	55	—
11	Weisser Muscat	55	35
12	Riesling	70	40
13	Sauternes	75	45
14	Chablis	70	40
15	Tokayer trocken	80	—
Dessert-Weine			
20	Portwein	1.25	70
21	Muscat Lunel	2.25	70
22	Madeira	1.—	55
23	Tokayer süß	1.25	—

## BAD REINERZ

Klimatischer waldbreicher Höhenkurort — 568 Meter — in einem schönen, geschützten Thale der Großschaff Glas, mit kohlensäurereichen alkalischem Eisen-Erzk- und Bade-Quellen, Minerals, Moor-, Douche- und Dampfbädern, Inhalationen, Kaltwasserkuren und Massage, Molkens, Milch- und Refr.-Kurort. — Angenehm bei Krankheiten der Nerven, der Athmungs-, Verdauungs-, Harn- und Geschlechts-Organen, zur Verbesserung der Ernährung und der Constitution, Beseitigung rheumatischer Leiden und der Folgen entzündlicher Ausschüttungen. Kurzeit von Anfang Mai. Gegen Schlaf Ermäßigungen. Hochquellen-Wasserleitung. Eisenbahnstation. Auskunftsblätter unentgeltlich.

### Объявление.

Секвестраторъ при Магистратѣ города Лодзи 1-го участка С. Хойнацкій сѣмь объявляетъ, что, на погашеніе 1,963 р. 72 к. недоимокъ казенныхъ податей и городскихъ сборовъ члелящихся за владѣльцами недвижности въ гор. Лодзи подъ № 47/7 Г. Абрамомъ Ицеккомъ и Эстерою Нахою супруг. Ляуферъ 2/15 іюня сего 1903 г. въ 10 часовъ утра по улицъ Пансажъ Шульца въ домъ подъ № 47/7 будутъ производиться публичные торги на отдачу въ наемъ въ означенномъ домъ, на время одного года, начиная съ 1/14 іюля 1903 г. разныхъ жилыхъ квартиръ въ фронтномъ домъ и въ флигеляхъ Квартиры находятся въ хорошемъ состояніи, устроены водопроводы, въ фронтныхъ же квартирахъ ванны и клозеты.

За осмотромъ квартиръ нужно обращаться къ дворнику дома, которому поручено указывать. Объявленіяхъ найма квартиръ и ценъ таковыхъ раньше можно узнать у дѣйствующаго Секвестратора живущаго по улицъ Панской № 4 квартира 4 — Г. Лодзь мая 13 дня 1903 г. Городской Секвестраторъ Хойнацкій.

### In St. Petersburg

werden für die Substanzzeit

## ZIMMER

im Zentrum der Stadt vermietet Bolschaja Konjušennaja, d. № 5, кв 10

## Dr. S. Kantor

Specialist für Haut-, Geschlechts- u. venerische Krankheiten, Krótska-Strasse Nr. 4. Sprechstunden von 8-2 und von 6-9 für Damen von 5-8 Uhr.